Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

291 (12.12.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 30 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 Mk. Ohne Zustellung 2,20 Mk. Durch die Post 2,66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. Postscheckkonto 2650 Karlsruhe. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28. Fernruf 7020 und 7021. Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsstraße; Offenburg, Langestraße 24

Nummer 291 — Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Dezember 1928 — 48. Jahrgang

Zentrumswirren ohne Ende

Die Zentrumsarbeiter begehren auf / Stegerwald legt Fraktionsvorsitz nieder

Die Situation im Zentrum ist wahrlich nicht ganz, wie sie der Badische Beobachter zur Beruhigung der Zentrumswähler im Hotzenwald darstellt. Würden nicht die Tatsachen selbst sprechen, so dürfte der Hinweis genügen, daß der Badische Beobachter mit seiner Polemik gegen uns, die wir die Dinge im Zentrum so darstellen, wie sie sind, seine Zustimmung ins Tierreich nimmt und wer maßlos schimpft, hat meistens Unrecht. Aber die Tatsachen selbst sprechen eine deutliche Sprache gegen den Badischen Beobachter. Wenn der Badische Beobachter meint, der Kölner Parteitag habe die Krise der von der Sozialdemokratie angekündigten Verwirrung und Entzweiung „mit durchaus harmonischem Ausklang" geschlossen, so dürfte er sich mittlerweile überzeugt haben, daß diese Diagnose nicht stimmt. Eher kann man schon von einem „frischen Zug" sprechen. Aber von einem frischen Zug, der dem Zentrum nicht gerade sehr willkommen ist.

Das Echo von Köln wird immer stärker. Die Zurückhaltung, welche die Zentrumsarbeiter dort erfahren, löst bittere Pillen aus. Allenthalben gärt es im Zentrum. Das Organ der christlichen Gewerkschaften Der Deutsche schreibt zu dem Zentrumsparteitag in Köln:

Man mag es drehen, wie man will, die Arbeiterwähler des Zentrums sind mit dem Ergebnis der Führerwahl in Köln nicht zufrieden. Ueber all dem Hin und Her stand für sie die entscheidende Frage: Wird das Zentrum diesmal einen Führer aus ihren Reihen wählen oder nicht? Der Reichsparteitag hat **gegen den Arbeiterführer** gestimmt. Was hilfts, wenn die Zentrumspresse beredet und schreibt, niemand dürfe darin eine Entscheidung sehen, daß sich gegen die Person der anderen Kandidaten (Stegerwald, Hackelsberger) oder diejenigen Gruppen richtet, zu denen sie gehören. Sie kann nicht zu überzeugen, zumal sie vor der Wahl ebenso beredet und forderte, es dürfe kein Vertreter einer „Interessengruppe" oder Schicht mit der Führung der Partei betraut werden. Es hatte offensichtlich tendenziösen Sinn, hier in einem Fall, der aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen ist, nur den Versuch einer „Interessengruppe" zu sehen. Und es war darin die Meinung und das Urteil ausgesprochen, ein Führer der Arbeiterschaft sei nicht imstande und habe die große Idee und Aufgabe der Zentrumspartei über die Interessenpolitik der verschiedenen Wählerschichten zu stellen. Die Arbeiterschaft, die sich zum Zentrum bekennt, muß aber einer Auffassung um so mehr **entgegentreten,** weil sie und ihre Führer in den vergangenen Jahren weiß Gott **zur Genüge bewiesen** haben, daß sie aus dem Geiste ihrer christlichen Weltanschauung heraus den Nöten und Aufgaben des Volksganzen, und damit allen Ständen, gerecht zu werden vermögen.

Es ist darum nur allzu verständlich, wenn die Arbeiter in dem Ausfall der Kölner Wahl **nicht nur eine Zurücksetzung ihrer Person,** sondern auch **eine Zurücksetzung ihres Standes** erblicken. Sie mögen das höchst peinliche Gefühl haben, daß man **ihnen und ihren Führern nicht das Maß von Vertrauen, Fähigkeiten und guten Willen zumißt,** das man sonst jeder Schicht und jedem Politiker, jeder Beamter oder Geistlicher, ohne weiteres zubilligt. Es sind bittere Gefühle ausgelöst, die mit ihren Wurzeln noch in Zeit stecken, wo man noch für den „vierten Stand" besondere Schätzung" hatte."

Die arbeiterfeindliche Einstellung des Zentrums wird von berufener Seite in einer Weise bestätigt, die besser nicht geschehen kann und von autorisierter Seite noch nie geschehen ist.

Um dieser Konstatierung der Tatsachen bleibt doch nicht. Die Dinge haben oft ihre eigenen Gesetze, die sich selbst weitertreiben — besonders, wenn die am stärksten von Mitleidenschaft gezogene Persönlichkeit Stegerwald heißt. Herr Stegerwald, ein Mann mit starkem persönlichem Ehrgeiz, dessen Wille sich schon manchmal stärker gezeigt hat als prinzipielle Einstellung, begehrt wegen seiner Niederlage in Köln auf und ist zu rücksichtslosem Vorgehen entschlossen. In seiner solchen veröffentlichten Erklärung an einer westdeutschen Zentrumszeitung stellt nun Herr Stegerwald u. a. fest:

Nicht ich habe in Köln die Zentrumspartei in eine schwierige Lage gebracht, sondern die Zentrumspartei hat mir meine politische Arbeit für die Zukunft außerordentlich erschwert. Nicht um die „Diktatur einer Interessentengruppe" ging es in Köln, sondern darum, wer am ehesten imstande sein würde, den weiteren Abstieg der Zentrumspartei zu verhalten und sie in den nächsten Jahren wieder zu einer einheitlichen politischen und organisatorischen Geschlossenheit zusammenzuschweißen. Persönlich habe ich mich in keinem Stadium um den Vorsitz der Partei beworben.

Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags im Januar hat man mich (wie schon öfters) erneut, die Wahl zum Fraktionsvorsitzenden endgültig anzunehmen. Ich habe wieder ab. Nach vielen Besprechungen, die sich um den Vorsitz der Fraktion und der Partei drehten, erklärte ich: Ich gedenke entweder ganz den Gewerkschaften oder ganz der Partei. Exponiere ich mich rein politisch, dann bin ich gegen den Vorsitz im Deutschen Gewerkschaftsbund und im Gesamtausschuß der Christlichen Gewerkschaften, im Aufsichtsrat der Tageszeitung Der Deutsche usw. aufzugeben. Das tue ich nur in dem Falle, wo ich vor eine größere Aufgabe als in der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung gestellt werde. Die bloße Uebernahme des Vorsitzenden in der Fraktion oder die Uebernahme des erstbesten Ministeriums sind als ein geringerer Aufgabenkreis anzusehen, als der in meiner gegenwärtigen Stellung. Die deutsche Politik im allgemeinen und die Zentrumspolitik im besonderen kann ich auch dann stärker beeinflussen, wenn eine große Bewegung hinter mir steht und ich nicht Vorsitzender einer Reichstagsfraktion oder überhaupt Inhaber eines Mandats bin. Nur in der gleichzeitigen Führung der Fraktion und der Partei sehe ich eine größere Aufgabe als meine seitherige Tätigkeit.

Diese Sachlage bildet den Hintergrund dafür, daß der Parteivorstand mich für beide Aemter vorschlug und daß fast alle führenden Menschen mit Namen, wie die Herren Porsch, Herold, Brauns, Wirth, Kaas, Lammers, Thomas Esser, Dessauer, Heß, Hirtsiefer, Giesberts usw. sich für mich einsetzten. Nachdem der Ausschuß der Partei (der etwa zur Hälfte aus Beamten zusammengesetzt ist) entgegen dem Vorstand, sich gegen mich ausgesprochen hatte, erklärte ich: Jetzt gibt es keine Kapitulation, jetzt gibt es nur eine Entscheidung in offener Feldschlacht. Ueber alle diese Dinge ist dem eigentlichen Parteitag so gut wie kein Wort gesagt worden, ihm wurden lediglich drei Namen zur Wahl vorgeschlagen. Das Verhalten des Parteitages ist daher völlig korrekt. Persönlich gekränkt hat mich lediglich, daß nach dem Vorausgegangenen der Vorstand ohne Weiteres vor dem Ausschuß kapitulierte und in völliger Verkennung der Psyche der Arbeiterschaft glaubte, nunmehr anstelle des einen, einen anderen Arbeiterführer für den Parteivorsitz vorschlagen zu sollen. Die Unterstellung, daß beabsichtigt gewesen sei, eine „Arbeiterdiktatur" in der Partei aufrichten zu wollen, ist völlig falsch. Ich wurde von den Arbeitern weder zum Fraktions- noch zum Parteivorsitzenden vorgeschlagen. Die Vorschläge sind vielmehr aus der Partei selbst herausgewachsen."

Wenn auch aus dieser Erklärung eine nicht gerade geringe Selbsteinschätzung spricht, die stark persönliche Hintergründe offenbart, so legt sie doch die Situation im Zentrum sehr klar dar. Die Mitteilungen über „die völlige Verkennung der Psyche der Arbeiterschaft" und der Hinweis darauf, „wer am ehesten imstande schien, den weiteren Abstieg der Zentrumspartei aufzuhalten", spricht deutlich. Noch bedeutungsvoller ist jedoch folgende Mitteilung des Stegerwaldblattes Der Deutsche über die Niederlegung des Amtes des bisherigen Zentrumsfraktions-Vorsitzenden Stegerwald:

Der **Vorstand** der Reichstagsfraktion des Zentrums tritt Mittwoch zusammen, um auch die **Neuwahl** des Fraktionsvorstandes zu besprechen. Der **bisherige Fraktionsvorsitzende** war Dr. **Stegerwald.** Dieser steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß das Amt des Parteivorsitzenden und des Fraktionsvorsitzenden in einer Hand vereinigt sein müsse. Im Verfolg dieser seiner Ansicht wird er jetzt den Vorsitz in der Fraktion **niederlegen.**

Wie uns aus Berlin hierzu gemeldet wird, steht zwar die Wahl eines neuen Fraktionsvorsitzenden auf der Tagesordnung der für Mittwoch anberaumten Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Regelung der Angelegenheit über die parlamentarischen Weihnachtsferien hinaus aufgeschoben wird. Denn die Situation im Zentrum ist so verworren, daß nicht so schnell Ordnung zu schaffen ist. Und weder durch Disputation, noch durch Schimpfgetöse lassen sich Tatsachen aus der Welt schaffen, die letzten Endes das erwachende Klassenbewußtsein der christlichen Arbeiterschaft dokumentieren.

Die kommende Sachverständigenkonferenz

Die Einigung

Die Verhandlungen über die Einberufung der Sachverständigenkommission stehen nunmehr, wie ein amtliches Kommunique mitteilt, unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Einigung unter den beteiligten Mächten ist auf folgender Grundlage erzielt worden:

Die Sachverständigen werden unabhängig sein. Die Kommission wird sich ausschließlich aus führenden Finanzfachleuten zusammensetzen. Die Regierungen können die Vorschläge der Kommission annehmen oder ablehnen. Die alliierten Sachverständigen werden von den Regierungen bezeichnet und von der Reparationskommission ernannt. Die deutsche Regierung ernennt ihre Sachverständigen selbst, sei es durch Vermittlung der Kriegslastenkommission oder direkt. Die deutschen Sachverständigen haben die gleichen Rechte wie die alliierten. Die Vereinigten Staaten werden zur Teilnahme eingeladen und zwar durch die Reparationskommission. Die amerikanischen Sachverständigen werden jedoch keine „offiziellen Mandate" haben. Die Kommission tritt in Paris zusammen und bestimmt hier den endgültigen Sitz der Konferenz, der voraussichtlich Paris sein wird. Es soll ihr freigestellt werden, ihren Sitz vorübergehend nach Berlin zu verlegen.

Die Frage des Mandats der Sachverständigen ist gegen Deutschland entschieden worden. Die deutsche Regierung hatte den Standpunkt vertreten, daß dieses Mandat bereits in der Genfer Vereinbarung vom 16. September genügend umschrieben und eine Präzisierung infolgedessen überflüssig sei. Unter dem Einfluß Frankreichs haben sich die alliierten Regierungen nunmehr doch für eine genaue Festlegung des Aufgabenbereichs entschieden: Sie soll die im Dawesplan offen gelassene Zahl der Reparationsannuitäten bestimmen und darüber hinaus ein Programm für eine Kommerzialisierung der deutschen Gesamtschuld aufstellen. Die Gutachten werden an die Reparationskommission übermittelt, die sie ihrerseits an die beteiligten Regierungen weiterleiten soll.

Der südamerikanische Konflikt vor dem Völkerbund

Lugano, 11. Dez. (Eig. Draht.) In zwei vertraulichen Sitzungen befaßte sich der Völkerbundsrat am Dienstag mit den Grenzkämpfen zwischen **Paraguay und Bolivien.** Der § 4 des Völkerbundspaktes verpflichtet den Rat zu solchem Eingreifen, noch ehe sich eine der kämpfenden Parteien an ihn gewandt hat. Monroedoctrin und die Passivität des Völkerbundsmitglieds Bolivien, das seit 1922 sich nicht mehr auf den Völkerbundsversammlungen vertreten läßt, rieten zur Vorsicht. So wagte kein Ratsmitglied einen offenen Antrag auf Behandlung zu stellen und damit die energischen Maßnahmen des § 11 des Paktes zu fordern. Der Rat begnügte sich mit einem Telegramm an die beiden Streitenden, in dem er die Hoffnung auf friedliche Beilegung gemäß der von ihnen eingegangenen internationalen Verpflichtung ausspricht. Die **philippinische Regierung** hat das Staatsdepartement in Washington davon in Kenntnis gesetzt, daß sie eine weitere Beteiligung an der gegenwärtigen **Panamerikanischen Konferenz,** die bekanntlich einen Ausschuß zur Prüfung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay eingesetzt hat, ablehnt.

Radiostation für den Völkerbund

In seiner öffentlichen Sitzung befaßte sich der Rat mit der Frage der internationalen **Seuchenbekämpfung.** Außerdem wurde die Frage der Einrichtung einer **Funkstation** für den Völkerbund erörtert. Das Völkerbundssekretariat soll bis zur nächsten Tagung die Frage klären, ob eine auf schweizerischem Boden stehende **Radiostation** das Recht hat, Nachrichten zu verbreiten, ohne daß die Schweiz das Recht der Kontrolle und Einsicht hat.

Am 10. März Parteitag in Magdeburg

Der von dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei für das nächste Frühjahr in Aussicht gestellte Parteitag wird am 10. März in Magdeburg eröffnet. Der Parteitag wird sich vor allem mit dem Wehrproblem befassen.

Die Verhandlungen Severings

Reichsinnenminister Severing hat die Vertreter der **Gewerkschaften** auf **Donnerstag,** den 13. Dez., vormittags 10 Uhr, zu einer Besprechung im Verwaltungsgebäude der Regierung in Düsseldorf **eingeladen.**

Schweres Explosionsunglück

Berlin, 12. Dez. (Funk.) Im **Eisenwerk Hempel** bei Spandau bei Berlin ereignete sich ein schweres **Explosionsunglück.** In einem großen Raum explodierte ein größerer **Acetylenapparat.** Im Augenblick der Explosion war gerade Mittagspause und die Arbeiter saßen in einem durch eine Holzwand von dem Raum getrennten Abteil beieinander. Der Luftdruck war so stark, daß die Trennungswand vollständig zertrümmert wurde. **24 Arbeiter** wurden mehr oder weniger schwer verletzt, bei 11 Arbeitern besteht noch Lebensgefahr.

Verschwörung gegen Hoovers?

Die Polizei von Buenos Aires teilte mit, daß sie eine Verschwörung gegen Hoover aufgedeckt habe, gab aber **keine Einzelheiten bekannt, um unnötige Beunruhigung zu vermeiden.**

Hugenbergs Verantwortlichkeit

Die Westarp-Leute hoffen auf Versager

Nachdem der deutschnationale Parteidiktator Hugenberg seine Leute im Vordergrund der Partei untergebracht hat, rechnet das Blatt des Grafen Westarp, die Kreuzzeitung, ihm seine Verantwortlichkeit vor; denn die Vollmachten, die durch die neue Entwicklung dem Parteivorsitzenden in die Hände gegeben seien, steigere naturgemäß auch die Verantwortung, die auf ihm lastet. Hugenberg hat für alles einzustehen, was unter seiner politischen Leitung geschieht. Eine Verschiebung der Verantwortung in der Richtung der parlamentarisch-demokratischen Methode ist nicht möglich. Die Kreuzzeitung hofft, daß die Partei auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege alle politischen Vorgänge bewältigen kann.

Aus dieser Mahnung an die Verantwortlichkeit spricht eine unverhohlene Schadenfreude, daß Hugenberg im Schatten und nicht im Lichte der Oeffentlichkeit seine „Pläne" zu machen hat. Man spürt daraus die Hoffnung auf den großen Versager. Hugenberg, der bei der Umbildung der Deutschnationalen Volkspartei eigentlich im Hintergrund bleiben wollte, ist nun in den Vordergrund getreten. Die Kreuzzeitung ist gespannt, wie und auf welche Weise der neue Herr seine Ziele verwirklichen will.

Die Westarp-Leute haben ja ihre Erfahrung mit der Parteidiktatur nach dem Motto „Der Graf hat befohlen" und sie denken schon an den Tag, wo der neue Parteidiktator auf der absteigenden Linie sich befindet.

Wilhelm fordert Steuerstundung in Holland

Die holländischen Steuerzahler beschweren sich

Auf eine parlamentarische **Anfrage der niederländischen Sozialdemokratie** über die dem Exkaiser im Laufe der letzten Jahre mehrfach gewährte Stundung von Steuern erklärte die holländische Regierung, daß diese Stundung **„wegen der unsicheren finanziellen Lage" des Flüchtlings von Doorn** gestattet worden sei.

Die öffentliche Meinung der Niederlande betrachtet diese Maßnahme der Regierung als **einen Skandal,** zumal sich jetzt herausstellt, daß es sich nicht um eine Stundung, sondern um **eine Befreiung von den verhältnismäßig hohen Steuern** handelt.

Der bürgerliche **Telegraaf schreibt** dazu, daß die **niederländischen Steuerzahler** sich nunmehr mit dem **größten Interesse** die Frage vorlegen können, seit wann die Unsicherheit der finanziellen Lage Anspruch auf Befreiung von steuerlichen Veransch lagungen gewährt. Zehntausende von Steuerzahlern befänden sich in Unsicherheit wegen ihrer finanziellen Lage, würden aber doch in **unbarmherzigster Weise** wegen ihrer Steuerschuld verfolgt. Die Steuerbefreiung des Kaisers sei jedenfalls **eine Beleidigung des Billigkeits- und Rechtsbewußtseins.**

Kampf gegen die Todesstrafe in England

Seitdem die Freisprechung Oskar Slaters nach zwanzigjähriger schwerer Kerkerhaft den Zweifel an der Unfehlbarkeit der Rechtsprechung ins Bewußtsein der britischen Oeffentlichkeit gerückt hat, ist der Kampf gegen die Todesstrafe in Großbritannien in ein neues Stadium getreten. Man ist sich darüber klar geworden, daß im Falle einer Vollziehung jenes vor zwanzig Jahren gefällten Todesurteils gegen Slater einer der schwersten Justizmorde aller Zeiten begangen worden wäre. Entschlossen, dieses neuerwachte Interesse auszunutzen, hat der sozialistische Abgeordnete Kenworthy im Unterhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, der die **Abschaffung der Todesstrafe** vorsieht.

In seiner Begründung betonte Kenworthy, daß er bei Mitgliedern aller drei Parteien des Hauses Sympathien für seinen Vorschlag gefunden habe. Sein Gesetzentwurf stelle keinerlei revolutionären Schritt dar: Oesterreich hätte im Jahre 1918 die Todesstrafe abgeschafft; Belgien 1863, Finnland 1826, Dänemark 1892, Holland 1870, Italien 1889, Norwegen 1905, Portugal 1867, Rumänien 1864, Schweden 1921, Argentinien 1922, Brasilien 1891, Columbien 1910, Queensland 1922. Was Italien betreffe, so sei ja den letzten Jahren die Todesstrafe wieder eingeführt worden, jedoch lediglich für politische Verbrechen. Der Fall Slater sei ein Beweis dafür, daß Fehlurteile auch im 20. Jahrhundert möglich wären. Besser sei es, daß hundert Schuldige der Todesstrafe entgingen, als daß ein Einziger Schuldloser gerichtlich gemordet werden.

Eine katholische Partei im Elsaß

Nach Straßburger Meldungen bereitet der aus der republikanischen Volksvereinigung ausgetretene Abgeordnete Weydmann die Gründung einer katholischen Partei vor.

Gesetz gegen Giftgaskrieg

Erweiterung der Unfallversicherung

Die Dienstagsitzung des **Reichstags** begann mit der Beratung des **Gesetzentwurfes** über das Genfer Protokoll wegen

Verbots des Gaskrieges

Das Protokoll ist bis jetzt von 40 Staaten, darunter von sämtlichen Großmächten einschließlich der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden. Ratifiziert, also von der gesetzgebenden Körperschaft angenommen, ist es bisher von Frankreich, Venezuela, Italien, der Sowjetunion und Oesterreich. **Frankreich** und die **Sowjetunion** haben die Ratifikation des Protokolls unter folgenden zwei **Vorbehalten** vorgenommen:

1. Daß das Protokoll sie nur gegenüber den Staaten bindet, die es gleichfalls unterzeichnet und ratifiziert haben, oder ihm beigetreten sind.

2. Daß das Protokoll für sie Feindstaaten gegenüber unverbindlich wird, dessen bewaffnete Streitkräfte oder dessen Verbündete das in dem Protokoll enthaltene Verbot nicht beachten.

Schon diese Vorbehalte schränken den Wert des Protokolls wegen Verbots des Gaskrieges wesentlich ein. Es ist klar, daß mit dem Hinweis auf die Vorbehalte bei Ausbruch eines Krieges leicht Tatsachen geschaffen oder konstruiert werden, die auch einem Unterzeichner des Protokolls das Scheinrecht zum Gaskrieg geben, weil angeblich der andere damit angefangen hat. Solche Schwächen weisen naturgemäß einstweilen alle derartigen internationalen Abkommen auf. Diese Erwägungen haben demnach die Sowjetunion nicht gehindert, das Protokoll zu unterschreiben, ebenso wie sie ja auch nach anfänglichen Protesten den Kelloggpakt unterschrieben hat, Deutschland hat also nichts anderes getan als die Sowjetunion auch. Trotzdem brachte es die parlamentarische Agentur der Sowjetregierung fertig, im Reichstag ein großes Gezeter gegen dieses Gaskriegsprotokoll zu veranstalten.

Der kommunistische Redner, der Abg. Stöcker behauptete, daß in Deutschland überall zum **Gaskrieg gerüstet** werde. Seine Bemerkung, daß es gegen einen künftigen Gaskrieg für die Zivilbevölkerung keinen Schutz geben werde, entspricht den Tatsachen. Wir haben oft genug auf die **entsetzlichen Barbareien** dieses Zukunftskrieges gerade für die Bevölkerung weit hinter der Front hingewiesen. Der kommunistische Redner stellte die Dinge so dar, als seien große deutsche Luftrüstungen in Verbindung mit Vorbereitungen des chemischen Krieges im Gange. Zum Beweis veranstaltete er eine kleine Theatervorstellung. Während seiner Rede schlug er plötzlich mit der Faust auf das Pult. Das war das Signal für einen seiner Fraktionskollegen, eine große **Stahlhülse** auf den Tisch des Hauses niederzulegen, die angeblich eine, natürlich leere, Gasbombe darstellte. Solche Gasbomben sollen Hunderttausende auf der Elbinger Schichauwerft hergestellt werden.

Nach den Kommunisten sprach der nationalsozialistische Abg. v. Epp. Die Kommunisten begrüßten ihn mit einem Hagel von Zurufen, wie Mordbube und Arbeiterschlächter von München. Der General erklärte, was er in München getan habe, sei auf Befehl der Reichsregierung gegen Rebellen geschehen. Im Anschluß an seine Rede beantragte der Nationalsozialist **10 Millionen Mark für Gas-schutzmittel** der Bevölkerung in den kommenden Haushaltsplan einzusetzen.

Auf Antrag der deutschnationalen Fraktion wurde die ganze Materie dem auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Nach Erledigung einer Reihe von kleineren Vorlagen folgte die Beratung des Gesetzes über

Aenderung in der Unfallversicherung.

Das Gesetz bringt, wie die sozialdemokratische Abg. Frau Schröder-Schleswig-Holstein darlegte, eine Reihe von wesentlichen **Erweiterungen der Unfallversicherung.** So werden neu aufgenommen Feuerwehren, Kranken- und Kuranstalten, Krankenhauspflegepersonal, Schauspielunternehmen, Rundfunksenderstellen, das Rote Kreuz, Hebammen, Wohlfahrtspflegepersonal, Wachpersonal, Artisten und das Personal von Großbetrieben des Gast- und Schankgewerbes. Die sozialdemokratische Rednerin **bedauerte,** daß das Gesetz noch **nicht auf alle Erwerbstätige** ausgedehnt sei und wünschte eine **nochmalige** baldige Erweiterung der Unfallversicherung. Sie verlangte von der Reichsregierung eine Erklärung, daß auch die **ehrenamtlichen Helfer** der Wohlfahrtspflege unter das Gesetz fallen sollen.

Das **Reichsarbeitsministerium** ließ eine entsprechende zustimmende Erklärung abgeben.

Der deutschnationale Abg. Gok wandte sich sehr entschieden gegen die Erweiterung der Unfallversicherung durch das vorliegende Gesetz. Er ist der Meinung, daß der Unfallschutz **zu weit gehe** und die Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit fördere.

Stark hob sich von sonstigen kommunistischen Rednern die Rede des Abg. Schmitt-Merseburg ab. Dieser kommunistische Abgeordnete machte den Eindruck eines **Versöhnlers.** Er gestand zu, daß das Gesetz einige kleine **Verbesserungen** enthalte, ein Zugeständnis, das einem Kommunisten eigentlich nicht unterlaufen darf. Dann versuchte er allerdings nachzuweisen, daß der Gesetzentwurf noch nicht genüge, was aber gründlicher und sachlicher schon von der sozialdemokratischen Rednerin geschehen war.

Der deutsche Volksparteiler Thiel warf dem Abg. Gok vor, daß dessen Rede genau das Gegenteil von dem besagt habe, was die Deutschnationalen während des Wahlkampfes versprochen hätten.

Gegen 6 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorlage auf Erhöhung des Zuckerzolles.

Ein Friedensengel?

Litwinow zur Außenpolitik

In einer längeren Rede befaßte sich der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow mit der Außenpolitik. Dabei wies er auf den freundschaftlichen Charakter der Beziehungen zu Deutschland hin. Die gegenwärtig in Moskau stattfindenden deutsch-sowjetrussischen Verhandlungen zeigten den beiderseitigen Willen zur Fortsetzung und zum Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bei voller Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Besonderheiten der beiden Länder.

Ueber die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten äußerte sich Litwinow sehr zuversichtlich. So befriedigend gegenwärtig die Wirtschaftsbeziehungen auch seien, so würden sie um ein Mehrfaches wachsen, wenn zwischen beiden Mächten offizielle Beziehungen bestünden. Durch den Abbruch der Beziehungen mit England habe Rußland weniger gelitten als England. Unter Bezugnahme auf die jüngsten Interviews Briands erklärte Litwinow, die Sowjetregierung würde keine Armee benötigen, wenn die anderen Regierungen ihre Heere auflösten. Briands Behauptung, die Rote Armee wachse schneller als die Heere anderer Staaten, wies Litwinow als unrichtig zurück. Er führte Vergleichszahlen über die Heere der Sowjetunion und Frankreichs an und wies darauf hin, daß Frankreich kein mächtiges deutsches Heer gegen sich habe und gemäß dem Locarnovertrag der Unterstützung Großbritanniens sicher sei, ganz abgesehen von den Vertragsverpflichtungen der Tschechoslowakei, Rumäniens und Polens gegenüber Frankreich. Demgegenüber könne die Sowjetregierung mit keinerlei militärischer Unterstützung rechnen. Wenn Poincarés Vorschlag ernst und aufrichtig ist, so braucht er nur vorzuschlagen, sofort eine vorbereitende Abrüstungskommission einzuberufen und im Namen der Sowjetunion verpflichte ich mich feierlich, unseren Vorschlag nochmals zu wiederholen, und uns in beliebiger Form zur Auflösung der Roten Armee gemäß unseren Paktvorschlägen bereit zu erklären.

Das Zentralexekutivkomitee nahm im Anschluß an den Bericht Litwinows einstimmig eine Entschließung an, in der die Politik der Sowjetregierung, die auf Herstellung und Festigung friedlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und allen Staaten der Welt gerichtet sei, voll gebilligt wird. Das Exekutivkomitee stellt fest, daß die Konsequenz friedlicher Politik der Sowjetunion und ihre systematischen Bestrebungen um eine allgemeine, wenn auch nur teilweise, so doch wirkliche Abrüstung auf den Widerstand der stärksten kapitalistischen Staaten stoße und beauftragt die Sowjetregierung, ihre Friedens- und Abrüstungspolitik unentwegt fortzusetzen, gleichzeitig alle Versuche, die darauf hinzielen, den Frieden zu verletzen und die Menschheit in ein neues Gemetzel hineinzuziehen, aufmerksam zu verfolgen und einen aktiven Kampf (!) für die Aufdeckung dieser Versuche und für die Festigung der friedlichen Zusammenarbeit aller Völker zu führen.

Rolf Warners Leidensweg

Ein zeitgenössischer Roman

Von Hilde Dreyer

14 (Nachdruck verboten.)

Sachlich der Direktor: „Sie werden nun zugeben, daß Sie zum Jugenderzieher nicht taugen. Sie haben nun selbst den Beweis Ihrer mangelnden Selbstzucht und Disziplinlosigkeit — ich will es nur als Folgeerscheinung Ihrer erblichen Belastung betrachten — um Ihnen anderes zu ersparen. Das Weitere, Herr Warner, werden Sie hören."

Rolf rang nach Worten.

All die Erbitterung langer Wochen hatte sich in ihm zusammengeballt und war explosionsbereit.

Aber Schieffenzahn schnitt jede weitere Unterredung kurzerhand ab, indem er im Nebenzimmer verschwand und geräuschvoll den Schlüssel umdrehte.

Ah, man hatte Angst vor ihm, stellte Rolf fest.

Ein gebrochener Mann verließ das Zimmer und wankte mit müden Schritten seinem Klassenzimmer zu.

Es war ihm fast unmöglich, noch eine Unterrichtsstunde zu geben und nur mit unsäglicher, qualvoller Selbstbeherrschung brachte er es fertig. Denken über das Vorgefallene konnte er nicht, er verdrängte alle Erinnerung daran fast gewaltsam.

Schieffenzahn aber setzte sich mit Genugtuung an den Schreibtisch und schrieb den entscheidenden Brief an die Regierung, der Rolf für die Dauer von vorläufig einem Jahr zu beurlauben beantragte, mit sofortiger Wirkung nach dem Vorgefallenen natürlich. Ein Stoß Material, der Warner hinreichend belastete, ging mit gleicher Post ab. Da Schieffenzahn die Sache als sehr dringend und notwendig hinstellte und er auch den betreffenden Herrn an der zuständigen Stelle gut kannte — es war ein Parteifreund und Regimentskamerad von ihm — so arbeitete der Amtsschimmel mit prompter Schnelligkeit.

Bald flatterte der verhängnisvolle Brief Rolf Warner ins Haus, bald stand bereits in der Presse, daß Professor Rolf Warner aus Gesundheitsrücksichten zunächst auf ein Jahr vom Amte beurlaubt werden müsse, bald verbreitete der Klatsch die wüstesten Geschichten über den jungen blühenden Menschen, bildete sich ein bunter Kranz phantastischer Märchen und verdichtete sich zu einem Bollwerk gesellschaftlicher Aechtung.

15.

Käthe Sander wartete mit fiebernder Unrast auf einen Brief von Rolf. Sie zitterte vor Angst und Ungewißheit, denn sie hatte seit Tagen nichts von ihm gehört und ahnte Schlimmes. Sie konnte nachts kein Auge zutun vor Aufregung und konnte nichts denken, nichts arbeiten. Nur für den Postboten hatte sie Interesse und war jedes Mal aufs Neue enttäuscht, wenn er keinen Brief für sie brachte.

Heute schwenkte er schon von weitem ein großes, weißes Kuvert und Käthe stürzte ihm freudestrahlend entgegen. Wie groß war ihre Enttäuschung, als sie statt Rolfs markanten Zügen, die wässerige Schrift ihrer Mutter erkannte!

Müde ließ sie sich in die Sofaecke nieder und konnte sich lange Zeit nicht entschließen, den Brief zu öffnen. Er würde doch nur wieder öden Klatsch und banale Phrasen enthalten. Wie fremd ihr doch diese Frau war, die nie aus ihrem engen bürgerlichen Gleichmaß herausgekommen war.

Endlich raffte Käthe sich auf und öffnete den Brief. Ihre Augen weiteten sich schmerzhaft beim Lesen, ihre Hände zitterten vor Erregung und sie sank kraftlos und müde in die Polster zurück.

„Liebe Käthe! Ich denke, daß es Dir gut geht und Du gute Fortschritte machst. Bei uns ist auch alles so weit wohl. Nur die Köchin ist zumeist wieder unausstehlich und ich machte viel mit ihr durch. Ihr Bräutigam ist ihr untreu geworden. Als ob ich dazu etwas könnte.

Denke Dir nur, was in der Stadt momentan die Gemüter in Aufregung versetzt! Prof. Warner, Dein Klassenlehrer vom letzten Jahr, ist auf ein Jahr vorläufig vom Amt suspendiert worden, da er verrückt sein soll, erblich belastet vom Großvater her. Er soll auch sonst nicht ganz hasenrein sein, Weibergeschichten und dergl. mehr. Er ist natürlich unmöglich dadurch und kann sich hier nicht mehr halten. Man spricht davon, daß er einer Heilanstalt zur Beobachtung überwiesen werden soll. Das wird Dich doch interessieren. Herzliche Grüße auch von Vater Deine Mama."

Käthe brach in fassungsloses Weinen aus. Sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Der Schmerz überwältigte sie vollständig, daß sie unfähig war, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Nach langer Zeit beruhigte sie sich einigermaßen, wusch sich die Augen mit kaltem, erfrischendem Wasser, zündete mechanisch das Licht an und dachte nun angestrengt über das Gelesene nach.

Was hatte Rolf durchgemacht! Sie lebte alle Phasen seines Leidensweges mit ihm durch und ihr Herz schütterte vor Mitgefühl. Das Mitleid mit ihm und all ihre übergroße sehnsüchtige Liebe drohte sie zu zermalmen. Sogleich aber siegte die Vernunft wieder über die Skala der Gefühle.

Sie überlegte, was sie tun sollte und tun mußte, sie erschrak vor dem entsetzlichen Gedanken, daß sich Rolf etwas antun könnte und wußte mit einem Male klar, daß sie zu ihm eilen mußte und ihn jetzt keinen Augenblick verlassen durfte, wenn er nicht wirklich in diesem Chaos von erlittener Not untergehen sollte. Diese Erkenntnis stärkte sie und verlieh ihr einen nie geahnten Mut, alles für Rolf aufs Spiel zu setzen. Wenn sie an ihn, an seine Kunst glaubte, dann würde er sicher aus diesem Wirrsal siegreich auferstehen! Aber wie sollte sie ihre Pläne durchführen?

Lange erwog sie hin und her. Niemals würden die Eltern ihre Zustimmung zu dieser Heirat geben. Und sie war noch nicht mündig und bedurfte dieser. Sie mußte, sie mußte stark sein, Rolf konnte im Augenblick nichts unternehmen, sie mußte führen, bestimmen, ihre beider Lebensschifflein in ruhigere, vielleicht auch zum guten Ende geordnetere Lebensbahnen führen.

Endlich beschloß sie doch, mit ihrem Vater zu reden, Rolfs Leben Mittel unversucht zu lassen und wenn alles versagte, Rolfs Leben ohne kirchlichen und elterlichen Segen vorläufig zu teilen und ihm wenn nötig, auch in die größte Einsamkeit zu folgen.

Sie packte mechanisch ihre Sachen, schlug in Marburg alle Brücken hinter sich ab, benutzte den nächstbesten Zug und fuhr in unbeschreiblicher Gemütsverfassung der Heimat entgegen.

Endlos dehnten sich ihr die wenigen Stunden, das Rattern des Zuges verursachte ihren quälenden Nerven fast körperliche Schmerzen. Und dennoch zwang sie sich mit unendlicher Selbstbeherrschung zur Ruhe.

Die Heimat tauchte auf, die Käthe vor kurzer Zeit mit zukunftsfrohem Hoffen so heiter verlassen. Sie war inzwischen eine Frau gereift, die ihres Lebens Ziel und Bestimmung klar erkannt hatte und bereit war, den steinigen Weg, der ihr vorgezeichnet, zu gehen.

Immer zaghafter wurde sie, als sie die wohlbekannten Straßen entlang ging, von manchem erstaunten Blick gefolgt.

Endlich war sie am Elternhaus angelangt. Da standen wie immer, die zahllosen Fläschchen mit den geheimnisvollen Namen im Schaufenster der Apotheke. Da drückte sie auch schon die Tür ins Schloß und stand dem alten, treuen Provisor gegenüber, der sie erschrocken anstarrte und glaubte, ein Gespenst vor sich zu haben.

„Ist mein Vater im Laboratorium, brachte Käthe ängstlich hervor.

Der Provisor nickte dienstfertig und öffnete sofort die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall Bullerjahn

Ein Opfer der Landesverrats-Justiz

Am 19. Dezember 1925 wurde

Walter Bullerjahn, Oberlagerverwalter bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken

vom Reichsgericht wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er soll ein Waffenlager seiner Firma an die französische Abteilung der Interalliierten Militärkontrollkommission verraten haben. Das war lange Zeit alles, was man über den Prozeß erfuhr, da allen Beteiligten strengstes Schweigegebot auferlegt worden war. Allmählich sickerten Einzelheiten durch. Mitteilungen erschienen in der Presse, Genosse Paul Levi griff den Fall im Reichstag auf, die Deutsche Liga für Menschenrechte nahm sich Bullerjahns an, und schließlich veröffentlichte Paul Levi im „Berliner Tageblatt" wichtige Einzelheiten und Bruchstücken aus der Urteilsbegründung. Damit war der Bann des Schweigens um Bullerjahn gebrochen.

Aus den bisherigen Veröffentlichungen ergibt sich nun folgendes: Der einzige ernsthafte Belastungsmoment in diesem Prozeß war die Aussage einer ungenannten Vertrauensperson, deren Glaubwürdigkeit und persönliche Unbeteiligtheit nach dem Urteil „über jeden Zweifel erhaben" ist. Diese unbekannte Vertrauensperson hat bekundet, daß Bullerjahn mit dem französischen Leutnant Jost verhandelt und von ihm für seinen Verrat 1000 bis 1400 Mark bekommen haben soll. Das Merkwürdige an dieser Bekundung ist, daß die „unbekannte Vertrauensperson" nicht persönlich vor Gericht erschien, daß weder der Angeklagte und sein Verteidiger, noch Oberreichsanwalt und Richter ihn zu Gesicht bekamen, oder auch nur seinen Namen kannten. Lediglich zwei Untersuchungsrichter und ein Kriminalkommissar erklärten unter Eid, daß der ungenannt bleiben wollende Zeuge in ihrer Gegenwart diese Aussage gemacht habe. Fragen nach Namen und persönlichkeit des unbekannten Belastungszeugen ließ der Vorsitzende nicht zu. Bullerjahn wurde also

auf Hörensagen vom Hörensagen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt!

Dem Reichstagsabgeordneten, Genossen Paul Levi ist es nun gelungen, festzustellen, wer der geheimnisvolle Unbekannte ist. Er heißt Dr. Paul von Gontard und ist

Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke,

in denen Bullerjahn tätig war und deren Waffenlager verraten worden ist. Es zeigt sich also, daß die im Urteil behauptete „Unbeteiligtheit" des Unbekannten nicht zutrifft, denn er war ja unmittelbar betroffen. Außerdem hatte Bullerjahn mit dem gleichen Herrn von Gontard am 19. Dezember 1924 einen heftigen Konflikt. Wäre Gontards Name im Prozeß genannt worden, dann hätte die Verteidigung die Möglichkeit gehabt, nachzuweisen, daß der Zeuge nicht unbeteiligt ist, und daß auch seine Glaubwürdigkeit in Zweifel zu ziehen ist. Herr von Gontard ist nämlich kein unbeschriebenes Blatt.

Aus dem stenographischen Protokoll des Reichstags vom 19. und 12. April 1913 geht hervor, daß er in öffentlicher Sitzung an den Pranger gestellt worden ist, und zwar wegen eines Briefes, den er vor 15 Jahren an einen seiner Pariser Vertreter geschrieben hatte. Damals waren die Berlin-Karlsruher Industriewerke noch Gewehr- und Munitionsfabriken. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

„Wir drahteten Ihnen soeben: „Bitte unseren heutigen Brief in Paris vernichten."

Grund dieser Depesche war, daß wir die Aufnahme eines Artikels in einer der gelesensten französischen Zeitungen, möglichst im „Figaro", durchsetzen möchten, welcher folgenden Inhalt haben soll:

„Die französische Heeresleitung hat sich entschlossen, die Neuausrüstung der Armee mit Maschinengewehren erheblich zu beschleunigen und eine doppelte Anzahl, zunächst beabsichtigt, zu bestellen."

Wir bitten Sie, alles aufzubieten, um die Aufnahme eines derartigen Artikels durchzusetzen.

Hochachtungsvoll
Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken
Paul von Gontard.

Der Sinn dieser Aktion ist eindeutig. Gontard wollte selbst ansehnliche Aufträge für Maschinengewehre von der deutschen Heeresverwaltung bekommen, und lanzierte deshalb einen Artikel in der französische Presse, der seinen Absichten dienen sollte, aber zugleich eine bessere Ausstattung der französischen Armee ausgelöst haben wird. Die Juristen mögen entscheiden, ob das Landesverrat ist. Jedenfalls schrieb damals das „Berl. Tageblatt" zu dem Brief am 22. April 1913, diese Methode stelle „den höchsten Grad geschäftlicher Skrupellosigkeit und blinder Verfolgung nackter egoistischer Interessen" dar. Und der so gekennzeichnete Mann war Kronzeuge gegen Bullerjahn, der stets seine Unschuld beteuerte, und behauptet hat, man wolle ihn nur unschädlich machen, weil er von unlauteren Manövern seiner Firma Kenntnis habe. Ueber diese Behauptung ging man einfach hinweg; sie hätte aber nachgeprüft werden können und müssen, wenn Gontard als Zeuge persönlich vor Gericht erschienen wäre. Das hat er aber wohlweislich unterlassen.

Jetzt ist außerdem bekannt geworden, daß Herr von Gontard seine schwerwiegenden Bekundungen garnicht auf eigene Wahrnehmungen stützen kann. Er hat zu der Veröffentlichung des Genossen Paul Levi im „Berl. Tageblatt" eine Erklärung publiziert, worin er sagt, daß er in der Untersuchung gegen Bullerjahn dem Untersuchungsrichter gesprächsweise (!) mitgeteilt habe, er halte Bullerjahn für den Schuldigen. Zu dieser Ueberzeugung sei er durch die Untersuchung gelangt, die in seinen Werken von Direktoren (!) angestellt worden sei.

Nun kann aber Gontard seine Behauptung vom Verhandeln Bullerjahns mit Offizieren der Interalliierten Kommission garnicht aus eigener Wahrnehmung haben und es steht nicht fest, ob sein Gewährsmann sein Wissen nicht wieder von dritter Seite herleitet, und ob diese letzte Quelle überhaupt zuverlässig und glaubwürdig ist. Zu allem Ueberfluß veröffentlicht ein Berliner Montagsblatt eine aufsehenerregende Mitteilung, die Zweifel aufkommen läßt an den behaupteten Beziehungen Bullerjahns zu französischen Offizieren. Diese Mitteilung besagt:

Von früheren Mitgliedern der Interalliierten Militärkontrollkommission wird übereinstimmend erklärt, daß sie Bullerjahn überhaupt nicht gekannt haben. Insbesondere hat sich der französische Leutnant Jost, der Bullerjahn nach der Angabe Gontards und der „Feststellung" des Reichsgerichts für den Verrat bezahlt haben soll, bereit erklärt, vor jedem Gericht zu beschwören, daß er niemals mit Bullerjahn in Verbindung gestanden habe.

Vielleicht ist Gontard von dritter Seite irregeführt worden. Vielleicht liegen die Dinge auch schlimmer. Jedenfalls:

Gontard hat vermieden, seine Angaben auf seinen Eid zu nehmen.

Warum tat er das? Warum durfte der Angeklagte den Belastungszeugen nicht kennen? Gab es dafür triftige Gründe und welche? Diese Fragen heischen Antwort.

Das Reichsgericht hätte Bullerjahn nicht verurteilen dürfen auf eine Aussage hin, die durch Dritte vermittelt wurde, deren Urheber das Gericht gar nicht kennt und von deren Unbeteiligtheit und Vertrauenswürdigkeit es keine eigene Kenntnis hatte.

Seit drei Jahren sitzt Bullerjahn im Zuchthaus. Seine Begnadigung wurde bisher abgelehnt. Nachdem aber jetzt neue Tatsachen bekannt geworden sind, die das Urteil so schwer erschüttern, muß alles getan werden, um den verhängnisvollen Justizirrtum raschestens zu korrigieren.

Felix Fechenbach.

Englische Kritik

London, 11. Dez. (Eig. Draht.) Der Fall Bullerjahn gibt dem Manchester Guardin Anlaß, in einem „ein tragischer Fall" betitelten Leitartikel darauf hinzuweisen, daß **Bullerjahn** auf Grund eines **Indizienbeweises** verurteilt worden sei, der **in England niemals** zu einer Verurteilung ausgereicht hätte. Selbst für den Fall, daß Bullerjahn die interalliierte Militärkontrollkommission unterrichtet hätte, sei er keines Verbrechens schuldig, sondern hätte lediglich dazu geholfen, die Entwaffnungsklausel des Versailler Vertrages, dessen Befolgung Pflicht der deutschen Behörden sei, durchzuführen. Es sei seinerzeit gesagt worden, daß die Entdeckung von Waffen in Wittenau die Räumung Kölns verzögert hätten. Das sei völliger **Unsinn.** Die Beweise, die zur Aburteilung Bullerjahns geführt hätten, seien **weniger schlüssig** gewesen als diejenigen, auf Grund deren seinerzeit **Oskar Schlater unschuldig verurteilt** worden wäre. Bullerjahn sei ein **Opfer der Entwaffnungsklausel** des Friedensvertrags geworden. Seine fortwährende Freiheitsberaubung würde dem Geist der gegenwärtigen Zeit selbst dann nicht entsprechen, wenn seine Schuld völlig klargestellt sei.

Der Artikel schließt mit einem **Appell** an die gegenwärtige **deutsche Regierung** und insbesondere an den deutschen **Justizminister** Bullerjahn unter rückwirkender Einbeziehung in die kürzlich erlassene Amnestie auf **freien Fuß** zu setzen.

Der neue Direktor der Reichstagsbibliothek Dr. Eugen Fischer

Freistaat Baden

Politik in Fachvereinen

Es scheint neuerdings zur Gewohnheit einzelner **wirtschaftlicher Fachverbände** geworden zu sein, durch **Angriffe auf die Reichsregierung** unter besonderer Betonung der **Feindlichkeit gegen den Sozialismus** ihre Versammlungstagungen interessant zu machen. Dieser Neigung scheint auf der Tagung des **Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Baden-Baden** der Verbandsvorsitzende Berlin Derlien-Hannover in besonders starkem Maße nachgegangen zu sein. Aus Handwerkerkreisen werden wir auf die **Fachzeitung für Blechbearbeitung und Installation** aufmerksam gemacht, in der die Ausführungen Derliens in breiter Aufmachung wiedergegeben werden. Dabei zeigt sich, daß dieser Herr statt Erkenntnis über die Wirkung des technischen Großbetriebes und seiner Vertreter auf den Kleinbetrieb und die handwerklichen Unternehmen hinzuweisen in einer **einseitigen Kampfesweise** gegen den von ihm konstruierten Popanz von „Fraktionsinteressen" seine Aufgabe sieht und dabei gleichzeitig eine Abkehr von der marxistischen Denkweise" von den Kreisen fordert, die nicht ganz links eingestellt sind. Abgesehen davon, daß es nicht Aufgabe eines Fachverbandes ist, der Anhängerschaft eine bestimmte Denkweise vorzuschreiben, ergibt sich aus den Ausführungen Derliens, in denen er sich an Kreise wendet, „die nicht ganz links eingestellt sind", daß ihm mehr eine einseitige politische Parteibeeinflussung, als wirtschaftliche Vorgänge am Herzen liegen. Allerdings liegt Derliens Vortrag nicht außerhalb sonstiger Tendenzen der Fachzeitung für Blechbearbeitung, denn wie aus diesem Fachorgan ersichtlich, scheint auch **nationalistische Propaganda** zur Tätigkeit der Fachzeitung für Blechbearbeitung und Installation zu gehören. Wir glauben kaum, daß den Interessen der Mitglieder dieses Verbandes durch derlei einseitige Parteistellung gedient ist; oder sollte sich die Fachzeitung für Blechbearbeitung infolge ihrer Spezialtätigkeit als besonderes Organ für **Außenpolitik und Bekämpfung des Sozialismus** geeignet halten? Wenn dies der Fall wäre, so dürfte allerdings außerhalb der ausgesprochenen Reaktion wohl keine Partei sonderlich Lust haben, das Spezialprodukt dieser für Blechbearbeitung geschaffenen Fachzeitung als besonderes Hilfsmittel anzusehen.

F. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstr. 132 Gartensaal Padewet-Geigennaus Spezialhaus für **Bilder und Einrahmungen** Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Der Schatzgräber in der Luft

Zu Fritz Habers 60. Geburtstag

Im Immermanns komischem Roman „Münchhausen" will der Baron von Schnuck-Puckelig-Erbsenscheucher eine Luftverdichtungskompagnie gründen, die ihm jährlich 60 000 Pfund Luftsteine liefern soll. Aber dieses Luftschloß, das der Schalk Münchhausen vorgaukelt, bricht elend zusammen mit seinem eigenen verfallenen Schloß. Schätze aus der Luft zu holen, das galt im Sprichwort lange für den Inbegriff alles Unmöglichen, bis in unserer Zeit der Mann erstand, der diesen phantastischen Traum des Märchens verwirklicht hat. Es ist ein genialer Chemiker, dem es tatsächlich gelang, in der Luft nach Schätzen zu graben und ihr, der angeblich nichts, kostbarste Werte zu entreißen. In dem Saal des Münchener Deutschen Museums, der der Geschichte der neueren Chemie gewidmet ist, steht an einem Ehrenplatz der Originalapparat, mit dem Fritz Haber 1909 im Laboratorium aus den beiden Elementen Wasserstoff und Stickstoff bei hohem Druck und hoher Temperatur synthetisch zum ersten Male Ammoniak gewann und damit unmittelbar aus der Luft eine Stickstoffverbindung herstellte, die für die Landwirtschaft und die Sprengstoffindustrie unentbehrlich ist. Haber, dessen 60. Geburtstag am 9. Dezember die wissenschaftliche Welt feierte, hat damit eine Großtat ersten Ranges vollbracht, er errang einen der glänzendsten Erfolge der modernen Chemie und sich selbst in seinem Fache der physikalischen Chemie eine hervorragende Stellung.

Fritz Haber wurde am 9. Dezember 1868 in Breslau geboren, studierte seit 1886 Chemie. Er wurde 1894 Assistent in dem von Technologen Bunte geleiteten Chemisch-Technischen Institut der badischen Hochschule in Karlsruhe und habilitierte sich ebenda Privatdozent. Im gleichen Jahre erschien das erste Buch, das seinen Namen bekannt machte: der „Grundriß der technischen Elektrochemie auf theoretischer Grundlage". Titel und Inhalt bezeichnend; schon diese erste größere Publikation zeigt, wie Haber zunächst die theoretischen Grundlagen seines Themas studiert, sich dieses bald innerlich meistert, und wie er dann die gewonnene Erkenntnis der Entwicklung und Lösung technischer Probleme dienstbar zu machen versteht. Die Elektrochemie bleibt in dieser erfindungsreichen Schaffensperiode, die etwa bis zum Jahre 1904 reicht, Hauptgebiet von Habers wissenschaftlicher Arbeit.

Wie der Grundriß der technischen Elektrochemie als Programm Habers Frühzeit, so kann die im Jahre 1905 erschienene „Thermodynamik technischer Gasreaktionen" als Leitmotiv seiner zweiten Schaffensperiode gelten, deren Höhepunkt die Synthese des Ammoniaks gewesen ist. Im Jahre 1904 begannen die vorbereitenden Untersuchungen in Habers Karlsruher Laboratorium. Um die Mitte des Jahres 1909 war man nach vielen Versuchungen endlich so weit gekommen, daß die wichtigsten Versuche der Badischen Anilin- und Sodafabrik, der größten chemischen Fabrik Deutschlands, vorgeführt werden konnten. Ihrem Direktor Bosch gebührt das Verdienst, die Schwierigkeiten überwunden zu haben, die dann auftauchen, als es sich nun darum handelte, die Herstellung des künstlichen Ammoniak aus dem Kleinen ins Große zu übertragen. Im Anfang des Jahres 1914 konnte die Fabrik die ersten Wagenladungen des nach dem Haber-Bosch-Verfahren gewonnenen Ammoniaksulfats in den Handel bringen. Die Wirtschaftlichkeit des neuen Verfahrens war nun erwiesen, aber es bedurfte noch langer Arbeit und Organisation, um die Produktion auf eine breite Basis zu stellen. Als der Weltkrieg ausbrach, war man noch nicht sehr weit damit gediehen, diesen für das abgeschlossene und eingeschlossene Deutschland nunmehr so unendlich wichtigen Stoff in genügenden Mengen hervorzubringen. Erst im Kriege sind dann die großen Stickstoffabriken entstanden, die Deutschland wenigstens notdürftig mit der für die Landwirtschaft und für die Sprengstoffindustrie gleich unentbehrlichen Substanz versorgten.

Nachdem Haber im Jahre 1911 an die Spitze des Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Dahlem gestellt worden war, begann er, sich neuen theoretischen Zielen zuzuwenden. Aber mitten in den Vorbereitungen zu diesen weitausschauenden Arbeiten kam der Krieg, und nunmehr wurde das Institut zum Zentrum der deutschen chemischen Kriegsarbeit. Nach dem Krieg hat sich Haber hauptsächlich mit dem Problem befaßt, aus dem Meerwasser Gold zu gewinnen. Aber dem Schatzgräber, der aus der Luft so riesige Werte zu holen verstand, war diesmal das Glück nicht so hold, und er konnte aus dem Wasser nicht die gehofften Reichtümer erzielen. Immerhin ist durch seine umfassenden und systematischen Arbeiten diese Frage, die die Gemüter seit langem beschäftigt, nun endgültig geklärt worden.

Haber hat in seinem arbeits- und erfolgreichen Leben noch eine große Anzahl von Forschungen auf dem Gebiete seiner Wissenschaft und außerhalb derselben durchgeführt. In der Geschichte der Wissenschaft aber wird sein Name mit der Herstellung des künstlichen Ammoniaks verknüpft sein, für die er 1918 den Nobelpreis für Chemie erhielt. Auch als wissenschaftlicher Organisator hat er sich mit Glück betätigt und auf einer Weltreise nach dem Kriege neue Anregungen gewonnen. Besonders hat er für die kulturelle Gemeinschaft zwischen Deutschland und Japan gearbeitet, und ihm ist hauptsächlich die Gründung des Instituts für Japanforschung zu danken.

Kurt Wohlmann.

Klavier- und Lieder-Abend Martha Bastel und Ruth Porita. Die beiden Künstlerinnen brachten ein Programm, das fast etwas überladen war. 10 Klaviervorträge und 17 Lieder, das ist wohl beachtlich für die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der Künstlerin, aber für das Publikum hält es schwer, bei dieser großen Auslese mitzukommen. Die Auswahl des Gebotenen verriet zunächst einen guten Geschmack der beiden Damen. Frl. Martha Bastel spielte eine Anzahl kleinerer Kompositionen zweier alter französischer Komponisten. Die Werke tragen Etudencharachter, Frl. Bastel spielte sie mit leichtem Anschlag, flüssig und gewandt, technisch vollendet. Auch die Variationen von Beethoven legte sie mit Schmiß und Sicherheit hin; man konnte an dem sauberen Spiel seine Freude haben. — Frl. Porita sang in reicher Auswahl Lieder von Schumann, Brahms, Trunk und Hugo Wolf. Die Stimme klingt nicht unsympathisch, der Sopran ist tragfähig und hat Farbe. Doch dürfte das Singen von Frl. Porita noch mehr ausgeglichen werden, oft klingen Töne unter, die noch nicht ganz rein sind und etwas gepreßt scheinen. Der Sängerin ist aber eine starke dramatische Gestaltungskraft zu eigen, so daß nach dieser Seite hin die Lieder restlos erschöpft wurden. Am Flügel saß Alice Valser, der für ihre mitfühlende und anschmiegende wie auch technisch äußerst sichere Begleitung ein Sonderlob gezollt werden muß. si

Das erste Theaterstück mit dem „Grammophonorchester". Die Bühnenmusik zu dem Spiel „Hans Dampf" von R. A. Stemmle, die von Dr. Hans Uldall, Kapellmeister des Landestheaters Meiningen, komponiert wurde, ist im elektrischen Raumtonverfahren von der Deutschen Grammophongesellschaft (Organon Spezial-Bühnenmusik) aufgenommen worden. Gespielt wurde diese Musik mit den Kräften des Philharmonischen Orchesters und der Städtischen Oper, Berlin, unter der Leitung des Komponisten. Hiermit werden zum ersten Male neue Wege auf dem Gebiete der Bühnenmusik eingeschlagen. Jedes Theater, auch die kleinen Provinzbühnen, sind jetzt in der Lage, ohne nennenswerten Kostenaufwand ein großes und wertvolles Orchester bei ihren Aufführungen zu verwenden. Von den zahlreichen Bühnen, die „Hans Dampf" mit der Musik durch die **Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G.m.b.H.** erworben haben, werden noch in dieser Spielzeit Aufführungen mit dem „Grammophonorchester" stattfinden.

Badisches Landestheater. Die mit großem Beifall aufgenommene Oper „Die Afrikanerin" von Meyerbeer wird am Donnerstag 13. Dezember, in Szene gehen. Die musikalische Leitung hat für diesen Abend Josef Keilberth übernommen. — Am Sonntag, 16. Dezember, wird Schillings „Mona Lisa" zur Aufführung gelangen. Die Vorstellung ist auf 19½ Uhr festgesetzt. Das Schauspiel bringt nach Wiederholungen von Hebbels „Genovefa" am Mittwoch, 12. und „Hokuspokus" von Kurt Götz am Freitag, 14. Dezember, die erste diesjährige Kinder-Weihnachtsvorstellung mit Ulrich von der Trenck's „Kasperle auf Weihnachtsurlaub", das hiermit seine Uraufführung erlebt, am Samstag, 19. Dezember, nachmittags 15 Uhr. Abends gelangt Bruno Franks „Perlenkomödie" zur zweiten Aufführung. — Die erste Wiederholung des Weihnachtsmärchens erfolgt am Sonntag, 16. Dezember, nachmittags 15 Uhr, als 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige. Im Konzerthaus findet am Sonntag, 16. Dezember, die Erstaufführung des neuen Schwankes „Der Fußballkönig" von M. Reimann und O. Schwartz statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Republikanische Kundgebung in München

Kampf den neuen Unruhestiftern

München, 12. Dez. (Funkdienst.) In einer machtvollen Kundgebung nahm die republikanische Bevölkerung Münchens am Dienstag abend Stellung gegen die unter Führung Escherichs neu mobilisierten Unruhestifter in Bayern. Der Redner, der sozialdemokratische Abgeordnete Auer, verurteilte die erneute Aufhebung der Fahne der Rebellion gegen das Reich durch die bayerischen reaktionären Kreise. Die bayerische Regierung führt seit Jahren die Bewegung gegen das Reich. Bayern soll wiederum den Vortrupp machen, um die Pläne der Reaktion durchzuführen. Die Führer des neu organisierten Verschwörergürtels haben Besprechungen gehabt, an denen für Oberbayern der Deutschnationale ehemalige General von Lettow-Vorbeck, Kapitän Ehrhardt, der sein Erscheinen zu der bekannten Escherich Versammlung zugesagt hatte, sowie der Kapp-Rebell Pabst, der in Innsbruck die faschistischen Heimwehren organisiert, teilgenommen hat. Diese Rückendeckung nach Oesterreich sind die Vorzeichen, wohin die Fahrt bei dem reaktionären Treiben gegen das Reich geht. Die republikanische Bevölkerung Bayerns verharrt vorläufig „Gewehr bei Fuß", bleibt aber mit der Führung des Reichsbanners in voller Aktivität, um zu verhindern, daß in Bayern ein Narrenhaus wie 1923 es noch einmal geben kann. In einem stürmischen Treuebekenntnis für die Republik und Reich schloß die überfüllte Kundgebung.

Die Sonderfürsorge für Saisonarbeitslosigkeit

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags trat am Dienstag zur Beratung der Regierungsvorlage über eine Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit zusammen. In der einleitenden Aussprache erklärte Abg. Müller-Lichtenberg (S.), daß seine Fraktion sich auf den Boden der Regierungsvorlage stelle. Sie befinde sich damit in Uebereinstimmung mit den beteiligten Gewerkschaften der Bauarbeiter, Zimmerer, Dachdecker, Maler, Gärtner und der sonstigen Saisonarbeiter, von denen im Reichstag zahlreiche Kundgebungen vorliegen. Der außerdem noch vorliegende, von der Regierungsvorlage abweichende Antrag der in Vorbesprechungen der Regierungsparteien entstand, könne deshalb schon nicht aufrecht erhalten werden, weil in ihm die Unterscheidung zwischen Stadt und Land durch Bestimmung einer Einwohnergrenze von 100 000 Einwohnern getroffen werde. Darnach würden alle Städte und Industrieorte unter 100 000 Einwohnern dem flachen Lande gleichgestellt, und die beteiligten Saisonarbeiter aufs schwerste geschädigt werden.

Die übrigen Regierungsparteien beantragten Vertagung, um in den Fraktionen nochmals Stellung nehmen zu können, die angenommen wurde.

Sanierung der Neckarsulmer Fahrzeugwerke gesichert

Durch Anschluß an die italienische Autoindustrie

Berlin, 11. Dez. (Eig. Draht.) In der am Diensag in Berlin stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigten Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm kam es nicht zu den erwarteten harten Auseinandersetzungen zwischen der Opposition und der Verwaltung. Das Unternehmen, das sanierungsbedürftig ist und **Anschluß an die italienische Autoindustrie** (Fiat-Konzern) gefunden hat, schlug eine **Zusammenlegung des Aktienkapitals** im Verhältnis von 5 : 1 vor. Dagegen wandten sich die Aktionäre. Am Dienstag kam eine **Einigung** dahin zustande, daß den Aktionären eine Barentschädigung von 10 Prozent gewährt wird. Dadurch verbessert sich das Zusammenlegungsverhältnis auf 3,3 : 1. Der alte Vorstand scheidet mit Ausnahme des Vertreters der Dresdener Bank aus. Unter den neuen Vorstandsmitgliedern sind u. a. auch Delegierte des Fiatkonzerns.

Damit ist die **Sanierung** von Neckarsulm gesichert und die italienische Autoindustrie wird durch eine der wichtigsten deutschen Autogesellschaften an der deutschen Autoindustrie beteiligt. Man hofft den Betrieb der Werke im Neckarsulmer Konzern voll **aufrecht** zu erhalten.

Hintergründe des französischen Finanzskandals

Clemenceaus Finanzminister im Sanatorium

Die kommunistische Humanité hatte gemeldet, daß die Unterbringung des ehemaligen **Finanzministers Klotz** in ein **Erholungsheim** lediglich eine Vorsichtsmaßnahme darstelle, da Klotz durch **Ausstellung ungedeckter Schecks** in Höhe von einer Million Franken die Intervention der Banken gegen die **Gazette du Franc** ausgelöst habe.

Diese Beschuldigung scheint sich zu **bestätigen,** denn verschiedene Blätter deuten an, daß tatsächlich ein **Zusammenhang** zwischen der Internierung von Klotz und der Affäre Gazette du Franc besteht. So schreibt der Intransigeant, die beim ehemaligen Finanzminister Klotz aufgetretenen ernsten **Geistesstörungen** verminderten seine **Verantwortlichkeit** in gewissen Finanzoperationen, in die er verwickelt worden sei. Die Rumeur dagegen will wissen, daß Klotz Spielschulden gemacht hat.

Kapitalserhöhung der Arbeiterbank

Berlin, 11. Dez. (Eig. Drahtber.) Am Dienstag beschäftigten sich die Organe der Arbeiterbank mit der beabsichtigten Kapitalserhöhung, und zwar kommt nach den vorliegenden Beschlüssen nicht eine Erhöhung von 4 auf 10, wie es früher hieß, sondern auf 12 Millionen Mark in Frage.

Der preußische Wohlfahrtsminister hat der Arbeiterbank die Berechtigung erteilt, Hypothekengelder auch ohne Stellung von Sicherheiten zu verwalten.

Rückkehr des Prinzen von Wales

London, 11. Dez. (Eig. Draht.) Der **Prinz von Wales** (Thronfolger), der am 2. Dezember Dar es Salam verlassen hat, ist nach einer zehntägigen ununterbrochenen Reise am Dienstag abend nach **London** zurückgekehrt. Die Rückreise von Brindisi erfolgte in **Sonderzügen,** da der Zustand des englischen Königs in London allgemein als fast hoffnungslos betrachtet wird.

Neuer Versuch auf Reform des Oberhauses

London, 11. Dez. (Eig. Draht.) Im Oberhaus wurde am Dienstag von Lord Clarendon ein Entwurf zur Reform der Ersten Kammer eingebracht, der eine teilweise Wählbarkeit des Hauses der Lords, sowie eine gewisse Anpassung der Zusammensetzung des Oberhauses an die politischen Machtverhältnisse im Lande vorsieht.

Im Namen der Arbeiterpartei wandte sich Lord Parmoor, gestützt auf das neue Parteiprogramm der Arbeiterpartei, gegen diesen neuen Versuch, die Oberhoheit des Unterhauses zu beschneiden.

(Bekanntlich wurde vor einigen Jahren schon einmal ein Versuch gemacht, das Oberhaus zu reformieren, der damals scheiterte, denn die Linksparteien machen mit Recht einem Bestreben Opposition, das keinen anderen Zweck hat, als eine veraltete Einrichtung neu aufzufrischen. Red.)

Amanullah, Herr der Lage

London, 11. Dez. (Eig. Drahtber.) Wie aus den letzten aus Kabul eingetroffenen Meldungen hervorgeht, scheint der Aufstand der Schimwaristämme völlig niedergeworfen und König Amanullah Herr der Lage zu sein. Die Regierung von Afhganistan hat alle nötigen Maßnahmen getroffen, um die Handelsstraße von Kabul nach Peschwar vor der Wiederkehr ähnlicher Ueberfälle zu sichern. Kabul selbst ist mit Lebensmittel völlig versorgt. Das Leben in den Hauptstraßen hat wieder sein normales Gepräge erlangt.

Die Sozialdemokratie in der Ukraine

In Lemberg ist eine ukrainische sozialistische Partei auf marxistischer Grundlage ins Leben gerufen worden. Es wurde zunächst ein Exekutivkomitee gewählt mit Dr. Hankiewicz als Vorsitzenden.

Aufstand in Arabien

Die Nachrichten über einen **Aufstand gegen den König Ibn Saud** werden in London aufmerksam verfolgt. Zwei der **mächtigsten Stämme** haben gegen den König revoltiert, und die aus Jerusalem eingegangenen Meldungen lassen erkennen, daß sich der Aufstand in Arabien weiter ausdehnen wird.

Gegen das Ludwigshafener Plakatverbot

Der Minister für die besetzten Gebiete hat bei der Interalliierten Rheinlandskommission **Protest gegen das Kundgebungsverbot in Ludwigshafen** erhoben. Die Angelegenheit kam auch im Reichstagsausschuß zur Sprache, der sich darüber **einig** war, daß ein Anlaß zum Einschreiten der Besatzungsbehörde nicht gegeben war.

Pilgerfahrt nach Locarno

Paris, 12. Dez. (Funk.) Petit Journal berichtet aus Lugano, daß die drei Außenminister **Briand, Chamberlain** und **Stresemann** nach Schluß der Ratstagung eine „Pilgerfahrt" nach Locarno unternehmen. Die Fahrt ist auf Anregung Briands beschlossen worden. Die Fahrt soll bezeugen, daß der Pakt von Locarno nocht lebt. (Ob auf diese Weise wohl der Locarnogeist neugeboren wird? Die Red.)

Aus aller Welt

Flugzeugunglück

Am Dienstag abend stürzte bei der Ortschaft **Letzlingen** das **Verkehrsflugzeug D 1473** ab. Drei Personen sind tödlich verunglückt. Einer der Getöteten ist der Funkkapitän Dörr. Die übrigen Leichen konnten, da sie völlig verkohlt sind, noch nicht identifiziert werden. Ein Insasse ist schwer verletzt. Das Flugzeug gehört der Deutschen Lufthansa und verkehrte auf der Strecke Berlin—Hannover.

Amoniakexplosion

Bei **Siemens und Halske** in Spandau platzte ein Amoniakballon. **11 Personen** mußten infolge Gasvergiftung das Krankenhaus aufsuchen; ihr Zustand ist aber nicht bedenklich.

Aufklärung der zahlreichen Einbrüche im Wuppertal

Im vergangenen Sommer wurde die Oeffentlichkeit des Wuppertales durch fortgesetzte Einbrüche beunruhigt, die ein unbekannter Täter im Juni und Juli in Schulgebäuden und im August und September in Privatwohnungen verübte. Es ist nunmehr gelungen, einen gewissen August Lange als Täter zu überführen und festzunehmen. Es ist bereits ermittelt, daß Lange seine Diebesfahrten bis nach **Süddeutschland** ausgedehnt hat.

Bergarbeitermarsch auf Budapest

Etwa 200 Bergarbeiter von Pilisvaросvar, die **seit 14 Tagen streiken,** haben gestern einen Marsch nach Budapest angetreten, um vor dem Parlament zu demonstrieren. Eine 14gliedrige Delegation wurde von Minister Baß empfangen.

Der erste Schnee in Berlin

In Berlin ist Dienstag abend bei zurückgehender Temperatur leichter Schneefall eingetreten.

Selbstmordversuch der Frau Richard Taubers

Nach einer Meldung des Tempo hat die Gattin des Kammersängers Richard Tauber, die am Samstag von ihm **geschieden** wurde, einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie eine Lysollösung trank. Lebensgefahr besteht nicht.

Schweres Zechenunglück

Auf der Schachtanlage 1 der Zeche Diergardt in Rheinhausen (Gruppe Diergardt-Mevissen) bei Essen ist in der Nacht ein Grubenbrand ausgebrochen, der sieben Todesopfer gefordert hat.

Landung der Passagiere des „Celtic"

Die während der Flutzeit unternommenen Versuche, den gestrandeten Dampfer „Celtic" wieder flott zu machen, sind erfolglos geblieben. Die Celtic konnte die Abschleppungsmanöver nicht unterstützen, da ihre Kessel außer Betrieb sind. Der größte Teil der Besatzung wurde abends in Queenstown **gelandet,** wohin vorher schon die Passagiere gebracht worden waren. Der Kapitän, die Offiziere, die Ingenieure und eine kleine Zahl von Mannschaften bleiben an Bord.

Der Messerstecher von Karlshorst verhaftet

Der 20jährige **Tischler Meyer** aus dem Berliner Vorort Lichtenberg wurde in seiner Wohnung festgenommen, weil er dringend verdächtig ist, den Referendar **Günther Schaffer** am Sonntag bei der kommunistischen Kundgebung in Karlshorst durch einen Messerstich getötet zu haben. Es wurde bei ihm ein blutbefleckter Dolch gefunden, außerdem eine blutbefleckte Windjacke. Meyer ist Mitglied der kommunistischen Jugend.

Unfall oder Verbrechen

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung einer Tragödie, die sich vor einigen Monaten zwischen zwei Berliner Studenten und einer württembergischen Studentin bei einer Ferienreise in die Vorarlberger Alpen abgespielt hat.

Die Personen dieser Tragödie sind der vermißte 20jährige Berliner Student der Medizin Wilhelm **Baß,** der gleichaltrige Student der Philosophie Joachim **Schmidt** und die 22jährige Studentin Lucie **Gramlich** aus Schelklingen. Die beiden jungen Männer gehörten einer studentischen Verbindung an, die sich das **Keuschheitsprinzip auferlegt** hatten. Baß, der eine tiefe Zuneigung zu der Studentin gefaßt hatte, soll eines Tages bei einem Ausflug seinen Studiengenossen mit der Gramlich auf einem Berggipfel **in zärtlicher Umarmung liegend überrascht haben** und dann verstört weggegangen sein. Als er nicht zurückkehrte, stiegen die beiden anderen wieder ab und teilten nach 5 Tagen den Eltern des Baß mit, daß dieser sich von ihnen getrennt habe und wohl inzwischen zu Hause angekommen sei. Das war jedoch nicht der Fall; der Student ist bis heute spurlos verschwunden. Da sich Schmidt und die Gramlich in **Widersprüche** verwickelten, nahm sich die Berliner Staatsanwaltschaft der Sache an. Die Vernehmung des in Berlin befindlichen Studenten Schmidt ist noch nicht abgeschlossen. Ein Beamter der Berliner Kriminalpolizei hat sich inzwischen nach Paris begeben, um dort die Studentin Gramlich zu vernehmen.

100 000 Mark unterschlagen

Der seit einigen Tagen spurlos verschwundene Verwaltungsinspektor der Stadtkasse Mainz, **Klotz,** hat nach den bisherigen Feststellungen vom Juli dieses Jahres an über 100 000 Mark unterschlagen.

Bei der Spar- und Darlehenskasse in Dexheim sind Verfehlungen des Rendanten festgestellt worden; der ungetreue Beamte ist seines Postens enthoben worden. Bei der Gemeindekasse in Drais bei Mainz und in der Oppenheimer Bahnkasse wurden ebenfalls Verfehlungen entdeckt. Auch hier sind die schuldigen Beamten vom Amte suspendiert worden.

Verpachtung englischer Kabel

Das Unterhaus nahm die Gesetzesvorlage an, wonach die Regierung gewisse, bisher in ihrem Besitz befindliche Kabel abtritt und die Richtwellenstationen der Regierung an eine Gesellschaft verpachtet, welche die Kontrolle über den gesamten Kabel- und drahtlosen Dienst im Interesse des Reichsnachrichtenverkehrs ausüben wird.

Gefälschte Bilder

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. M. begann ein großer Bilderfälschungsprozeß gegen den **Kunsthändler Otto Müller,** die „Kunsthändlerin" Elise Trunk, eine frühere Bardame, den Kunsthändler Hans Thomas-Baumann, den Landwirt Lyndes und den Kaufmann Philipp Körber. Die Anklage lautet auf Betrug, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Anstiftung. Es sollen 70 Zeugen vernommen werden. Die eigentlichen Hauptschuldigen, ein gewisser Daniel Strauß und ein Dr. Reinheimer, sind ins Ausland geflüchtet. Der **Schwurgerichtssaal** sieht **wie eine Gemäldegalerie** aus; an den Wänden hängen nicht weniger als 52 beschlagnahmte gefälschte Bilder bekannter deutscher Maler, wie Thoma, Corinth, Trübner usw.

Die Fälschungen wurden seit drei Jahren begangen. Der Betrieb der gefälschten Bilder lag in erster Linie in den Händen von Müller und der Frau Trunk, die sich den Käufern gegenüber als eine Frau Professor Wolf ausgab und die Rolle einer in Not geratenen Künstlersgattin mimte. Der aus Ansbach gebürtige Thomann, der die Fälschungen vornahm, gibt an, von der Verwendung der Bilder nichts gewußt zu haben; außerdem will er die Kopien mit dem Kopiervermerk und seinem Namen versehen haben. Die Betrügerbande schreckte bei der Verwertung der gefälschten Bilder vor keinem Mittel zurück. Es wurden falsche Bescheinigungen über die Echtheit der Bilder ausgestellt und den Angehörigen des Malers **August Böhle** wurde sogar ein Stempel Böhles entwendet, mit dem die gefälschten Bilder zu echten gestempelt wurden. Das Konsortium beging selbst die Gemeinheit, sich von dem augenkranken Böhle ein Bild zu entleihen und ihm statt des Originals eine Kopie zurückzugeben.

Eine zweite Therese Konnersreuth

Merkwürdige Spukgeschichten tauchten vor einigen Wochen aus der Umgebung des pommerschen Dorfes Polchow auf. Man sprach von einer Konnersreutherei, die sich in einem Siedlerhaus in der an dem vielbesuchten Barmer See gelegenen Kolonie Barm abspielen solle. Dort wohnt die Familie des Lokomotivführers Kühn mit zwei Töchtern, der 25 Jahre alten Alma Kühn und der um 10 Jahre jüngeren Elli. Von der Alma erzählten sich die aus der Umgebung herbeigeeilten Neugierigen, sie sei ähnlich wie die Therese von Konnersreuth von einem Geist inspiriert und habe sich viel mit Spiritismus befaßt. Wenn sie ihre „Touren" kriege, dann rufe sie die Geister an, die sich durch Klopfen ankündigten. In Almas Bett sei es einmal besonders geheimnisvoll zugegangen, eine unsichtbare Hand habe das Kopfkissen nach oben bewegt. Man erzählte sich weiter, daß das Mädchen mit seinen Familienangehörigen sogenannten Prozessionen gemimt und dabei immer wieder Gott und den Heiland angerufen und ihre Lieben gesegnet habe. Während der Besitzer des Hauses, der die unteren Räume bewohne, von der Familie Kühn behauptet, sie sei auf das angebliche Gespensterspielen eingespielt und habe den ganzen Zauber mit rummelplatzartiger Reklame inszeniert, erklären die Eheleute Kühn, der Besitzer habe ihre Mädchen Elli und Alma hypnotisiert.

Alma, eine vollschlanke Maid, hält die Angabe von der mesmerwürdigen Hand in ihrem Bett aufrecht. Sie meint, eine unsichtbare Hand müsse das Kopfkissen gelüftet haben. Einige junge Leute hätten sich unter das Bett gelegt und festgestellt, daß kein Mensch dabei seine Hand im Spiele hatte. Vater Kühn erzählt sogar, daß ein Mädchen aus dem Dorfe, das seine Hand auf das bewegte Kopfkissen gelegt habe, seine Finger nur mit größter Mühe hätte wieder lösen können. Alma behauptet schließlich noch, daß sie das Medium des Hausbesitzers gewesen sei, der Macht über sie gewonnen habe. Die jüngere Elli Kühn macht einen kranken und fast gestörten Eindruck. Beide Mädchen befinden sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. Die Eheleute Kühn haben inzwischen eine Anzeige gegen den Hausbesitzer, der ihre Töchter hypnotisiert habe, angestrengt. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits der Sache angenommen und zwei Aerzte mit der Ausarbeitung eines medizinischen Gutachtens beauftragt.

Leuchthandschuhe für die Polizei

NIMM
den unerreichten Kaffee-Zusatz
VOELCKER-PERL

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Samstag, den 15. Dezember:

Kirrlach Amt Bruchsal: abends 8 Uhr im „Lamm" Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Trinks.

K.-Beiertheim: abends 8 Uhr im „Beiertheimer Hof" öffentlicher Vortrag von Gen. Pfalzgraf-Durlach über „Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands bis zur Gegenwart".

Kehl: abends 8 Uhr im „Barbarossa" Mitgliederversammlung mit Vortrag von Bürgermeister Gen. Dr. Kraus.

Sonntag, den 16. Dezember:

Gölshausen Amt Bretten: mittags 3 Uhr lustiger Nachmittag für Kinder mit Lichtbildern; abends 8 Uhr: **öffentlicher Lichtbildervortrag:** Die deutsche Landwirtschaft in der Gegenwart. Lokal für beide Veranstaltungen ist der „Löwe". Referent: Gen. Drollinger-Grötzingen.

Tiefenbronn A. Pforzheim: mittags 3 Uhr in der „Rose" lustiger Nachmittag für Kinder mit Lichtbildern; abends 8 Uhr **öffentlicher Lichtbildervortrag.** Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Pforzheim.

Hohenwettersbach: mittags 3 Uhr in der „Kanne" öffentlicher Vortrag von Gen. Karl Müller-Karlsruhe über „Arbeiterbewegung und Sport".

Gernsbach: abends 8 Uhr im „Bad. Hof" Mitgliederversammlung. Gen. Reinbold-Mannheim spricht über „Organisation und Agitation".

Pforzheim: vorm. ½10 Uhr in der „Klostermühle" Konferenz für die Ortsvereine des Amtsbezirks Pforzheim. Tagesordnung: 1. Stand der Organisation im Bezirk und Bericht über das Ergebnis der Werbewoche. Referent: Gen. Trinks-Karlsruhe, 2. Wahl weiter Mitglieder zum Kreisvorstand. 3. Referat über „Die gegenwärtige politische Situation im Reich und im Lande." Redner: Landtagsabg. Gen. Weißmann-Karlsruhe.

Göbrichen: mittags 3 Uhr im „Adler" Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Trinks.

Die Ortsvereinskassierer werden dringend um sofortige Zusendung der Abrechnungen für das 4. Quartal ersucht.

Das Parteisekretariat.

An die Ortsvereinsvorsitzenden! Nach Meldungen unserer Genossen haben sich die beiden Ebert-Plakettenverkäufer getrennt. Leider haben sich einige unserer Ortsvereinsvorsitzenden dazu bewegen lassen, ein Empfehlungsschreiben mit dem Ortsvereinsstempel zu versehen. Wir erklären nochmals ausdrücklich, daß der Verkauf von Plaketten ein Privatunternehmen ist. Wenn Genossen Plaketten kaufen wollen, können sie das selbstverständlich tun, wir ersuchen aber dringend, den Parteistempel zu privatgeschäftlichen Zwecken nicht zu verwenden.

Das Parteisekretariat.

Wir filmen selbst

Der Film- und Lichtbilddienst beim Parteivorstand der SPD. in Berlin hat im Anfang dieses Jahres seine Arbeit begonnen und schon sind gute Erfolge gezeitigt. Allein die Filmstelle beim **Landesvorstand in Baden** kann heute schon berichten.

In 30 Orten wurde der Film „Dein Schicksal"; in 67 Orten wurde der Film „Im Anfang war das Wort"; in 65 Orten wurde der Film „Was wir schufen"; in 43 Orten wurde der Film „Kinderrepublik Seekamp"; in 18 Orten wurde der Film „Streifzug durch die Heime und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt"; in 8 Orten wurde der Film „Volksfürsorge" vorgeführt. Insgesamt wurde in 112 Orten bisher nicht weniger **als 160 Filme vor 25 141** Personen vorgeführt worden. Daß dieses in einer kaum vierteljährigen Tätigkeit ein großer Erfolg ist, dürfte ein jeder einsehen. Täglich wird von uns gefilmt. Mit Begeisterung erleben die Genossinnen und Genossen die Filme mit und das übrige Publikum wird ergriffen, wird nachdenklich und viele sind schon durch diese Veranstaltungen unserer Partei als Mitglieder gewonnen. Sie werden neue Mitstreiter um den Sozialismus sein und helfen, unsere Ideale verwirklichen.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Hauptfilme „Dein Schicksal", „Im Anfang war das Wort" und „Was wir schufen". Das kommt wohl, weil diese mit besten Kräften und als sogenannte Spielfilme aufgenommen sind. Im Januar 1929 werden wir nun wieder einen neuen Film herausbringen.

„Freie Fahrt"

Ein Film vom werdenden Menschenrecht. Der erste große Werbe-Spielfilm unserer Bewegung.

Der Film zeigt im Rahmen einer packenden und spannenden Handlung das, was die wachsende politische und wirtschaftliche Macht der Arbeiterschaft in den letzten 20 Jahren erreicht hat. Dieser Film wird uns wieder einen Schritt weiter bringen auf dem Wege unserer Kultur- und Bildungsarbeit für den Sozialismus und uns wiederum neue Mitkämpfer gewinnen. Allen Gegnern zum Trotz.

Film- und Lichtbilddienst beim Landesvorstand der SPD. Baden.

Leopoldshafen. Die öffentliche Versammlung, die Samstag abend im Gasthaus zum Löwen stattfand, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Genosse Kleiner sprach in einer fünfviertelstündigen Rede über das **Erwerbslosenversicherungsgesetz.** In gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Versammlungsbesucher den Ausführungen des Redners. Von der Diskussion machten zwei Parteigenossen Gebrauch, die auch über die örtlichen Verhältnisse in Sachen Erwerbslosenfrage sprachen. Einige weitere Versammlungsteilnehmer richteten Anfragen an den Redner, die dieser in seinem Schlußwort beantwortet. Der lehrreiche Vortrag befriedigte alle Teilnehmer vollkommen. Der Redner verwies zum Schlusse noch kurz auf die Sozialdemokratische Partei und deren Presse, er forderte die Anwesenden auf, mehr als bisher sich der Partei anzuschließen, und ihre Presse, das ist für hier der Volksstand, zu lesen. Der Vorsitzende konnte mit dem Wunsche die Versammlung schließen, daß auch die noch folgenden Vorträge so gut besucht sein mögen.

Bischweier. Samstag, 1. Dezember, fand die **Generalversammlung des Sozialdem. Vereins** statt, die sehr gut besucht war. Nach dem **Jahresbericht** des Vorsitzenden erfolgte die **Neuwahl,** die die Wiederwahl der alten Verwaltung ergab, nur der Schriftführer hat legte infolge beruflicher Umstände sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde Gen. **Schurer** gewählt. In Punkt **Verschiedenes** wurde beschlossen, in diesem Winter eine umfangreiche Werbearbeit einzuleiten, zumal auch die Gegner hier sehr rührig sind. — Ferner wurde beschlossen, am 26. Januar 1929 hier die **Rote Revue** aufführen zu lassen. Auf diese Veranstaltung sei jetzt schon aufmerksam gemacht. Den **Kassenbericht** gab Gen. **Sandhas;** aus diesem Bericht ging hervor, daß der Verein finanziell gut dasteht; auch somit ist der Verein gefestigt und innerlich gesund. Mit dem Wunsche, in der Arbeit für Partei und Presse nicht erlahmen zu wollen, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung. —i—

Appenweier. Der hiesige Ortsverein der SPD. veranstaltete am Sonntag einen öffentlichen Lichtbildervortrag über **„Der Kleinwohnungsbau".** Der Referent des Abends, Genosse Bootz von Karlsruhe, wies zunächst auf die noch herrschende, große Wohnungsnot und die daraus erwachsenden schweren Gefahren für die Volksgesundheit und Sittlichkeit hin. Im weiteren Verlaufe schilderte er die Mittel, deren Anwendung von uns zur Beseitigung dieses Mißstandes verlangt werden. Nachdem er noch nachgewiesen hatte, wieviel schon die Kommunen und insbesondere aber auch die bestehenden Baugenossenschaften zur Linderung der Wohnungsnot getan haben, zeigte er durch viele, wirklich schöne Bilder eine Anzahl von den von den verschiedensten Baugenossenschaften erstellten Wohnungen. Sehr interessant waren auch die Bilder, die einen Blick in die Wohnungsverhältnisse in Holland und England gestatteten. Der ausgezeichnete, etwa zweistündige Vortrag des Referenten, der in allen seinen Teilen den Fachmann erkennen ließ, machte auf alle Zuhörer den tiefsten Eindruck und wird zweifellos zur Stärkung unserer Ideen in hiesiger Gemeinde beitragen. Der Besuch war zufriedenstellend. K.

Das Ergebnis im 15000.- RM Sleipner Wettbewerb.

Die erdrückende Menge von Einsendungen hat unser Schiedsgericht vor eine schwere Aufgabe gestellt. Erfreulicherweise sind unter den Eingängen zahlreiche gute und interessante Beiträge.

Die Hauptpreisträger sind:

Otto u. Mona Lais, Karlsruhe	1. Preis	RM. 1000.–
Hans Hohenester, Baden-Baden	2. „	„ 500.–
Heiner Dickreiter, Würzburg	3. „	„ 250.–
Carl Fischer, Frankfurt a/m.	3. „	„ 250.–

Freiherr H. v. Schönau, Karlsruhe	Heinrich Nachbar, Bad Homburg
Karl Schiller, Dortmund	Willi Gau u. B. Müller-Albrecht, Lübeck u. Schwerin
Max Henze-Dessau, Frankfurt a/m.	
Willi Mulot, Wiesbaden	Friedrich Schaeffer, Speyer
J. v. Haenel, Essen	August Krauth, Baden-Baden
Harry Mayer, Mannheim, mit Preisen zu je RM. 100.–	

Hierzu die übrigen 600 Preise im Gesamtbetrag von RM. 12000.–
Mit der Verteilung beginnen wir sofort der Reihe nach.

Wir danken unseren zahlreichen Freunden für die rege Beteiligung!

Baden-Baden, den 1. Dezember 1928.

A. Batschari Cigarettenfabrik A.-G.

NO PUHONNY

Badisches Landestheater
Mittwoch, 12. Dez.
*A 11
Th.-Gem. 1401—1550 und 101—150
Genoveva
Tragödie von Hebbel
Regie Baumbach.
Mitwirkende: Frauendorfer, Schreiner, Ziegler, Bortfeldt, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Hiert, Jakoby, Kuhne, Mehner, Prüter, Schneider, Schulze, v. d. Trenck
Anfang 19½ Uhr
Ende 22½ Uhr
Preise A (0.70—5.50 M)
1614
Donnerstag, 13. Dez.
Die Afrikanerin
Freitag, 14. Dezember
Hotzenplotz
Samstag, 15. Dez.
Kasperle auf Weihnachtsurlaub
Abends:
Perlenkomödie
Sonntag, 16. Dezember
Kasperle auf Weihnachtsurlaub
Abends
Mona Lisa
Im Konzerthaus
Der Fußballkönig
Montag, 17. Dez.
Der Schwarzkünstler
In der Festhalle:
3. Volks-Sinfonie-Konzert
Dienstag, 18. Dez.
Die Insel der Toten
Hierauf:
Petruschka

Colosseum
Heute nachm. 4 Uhr
Kinder-Revue
8444
Der Wunder-Spiegel!
Alle Plätze halbe Preise
Abends 8 Uhr
Die Röder-Revue
Dies u. Das!
mit Jackmann!

Eleg. Fingarderobe, hell und dunkel eichen, Chaiselongue 36 u. 48 M, erstkl. Diwan 75 M, schön. Vertiko mit 6 Säulen u. Spiegel 5 M, pol. Kom. 1- und 2-tür. Schränke, Tisch 80/130 mit Steg 35 M, Küchentisch neu m. Linol. 27 M, pol. Tische, Stühle, saub. Betten v. 12—80 M, Küchenschrank u. Tisch, schön. Spiegel bill. b. Schuster, Möbelg. Ludwig-Wilhelm-Straße 18. 6441

Bevor Sie kaufen besichtigen Sie bitte unverbindlich meine reichhaltige Ausstellung in **Musikapparaten** günst. Zahlungsbeding. Federn, Werke Zubehör, Reparaturen
P. Bernards
Passage 56
Ecke Akademiestraße

Baden-Baden.
Arbeiter, Angestellte Beamte
kauft bei Matratzen- und Bettenanfertigung Euer Material im Sattler- und Polsterartikel-Spezialgeschäft
Werner
5 Hirschstraße 5
Minderbemittelte und Kleinrentner erhalten Vergünstigung
Mitglied der Beamtenbank, Teilzahlung ohne Aufschlag
1905

Gelder
auf I. und II. Hypotheken
Anlage und Beschaffung durch
August Schmitt
Hypotheken-Geschäft
Karlsruhe
Hirschstr. 43
Tel. 2117
- Gegründet 1879 -
827a

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 12. Dezember 1928.

Geschichtskalender

12. Dezember. 1777 †Dichter Albrecht v. Haller. — 1872 *Maler Heinr. Vogeler. — 1916 Gew.-Konferenz (Hilfsdienstgesetz). — 1916 Friedensangebot der Mittelmächte. — 1919 Achtstundentag Jugoslawien. — 1923 Arbeiterpresse in Italien verboten. — 1925 Streikverbot in Italien. — 1926 †Französischer Dichter Jean Richepin.

Die Rappenwört-Wirtschaft

Von einem sozialdemokratischen Bürgerausschußmitglied wird uns geschrieben:

Ueberrascht und erstaunt zugleich war ich, als ich in dem vom Rathaus aus veröffentlichten Stadtratsbericht die sehr knappe Mitteilung las, daß die zu errichtende Strandbadwirtschaft auf Rappenwört nicht von der Stadt selbst, sondern von privater Seite, der Brauerei Sinner A.G., erbaut werden soll und als ich erfuhr, daß bei diesem Vorgehen der Bürgerausschuß umgangen worden ist. Nach meiner Auffassung hätte nicht nur beim Eigenbau durch die Stadt, sondern auch bei Ueberlassung des der Stadt eigenen Grundstückes in irgend einer Rechtsform an den privaten Erbauer des Wirtschaftsgebäudes, der Bürgerausschuß mitwirken müssen.

Als Stadtverordneter hielt ich es für meine Pflicht, festzustellen, warum der Stadtrat so, wie geschildert, verfahren ist. Ich bin nämlich nicht der Meinung, daß der „hohe Rat" ein geheimes Konventikel ist, aus dem, weil er zufällig nicht öffentlich verhandelt, auch über Angelegenheiten, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach nicht erforderlich ist, nichts in die Oeffentlichkeit kommen darf. Im Gegenteil, im vorliegenden Fall hat unsere Bevölkerung immerhin ein Interesse daran, zu erfahren, was gegangen ist.

Zu meiner großen Genugtuung konnte ich feststellen, daß die sozialdemokratische Stadtratsfraktion wiederholt auf das energischste nicht nur für den Eigenbau der Rappenwörtwirtschaft, sondern auch für die Rechte des Bürgerausschusses eingetreten ist. Zuerst beschloß der Stadtrat mit knapper Mehrheit den Eigenbau durch die Stadt. Da man an maßgebender Stelle und in den größeren bürgerlichen Parteien dagegen war und mit der Sache keinenfalls vor den Bürgerausschuß gehen wollte, wartete man eine günstig erscheinende Gelegenheit ab, um durch eine zweite Abstimmung eine der ersten entgegengesetzte Entscheidung herbeizuführen. Unsere Stadträte verwahrten sich gegen dieses Vorgehen und verlangten Vollzug des ersten, ordnungsgemäß gefaßten Beschlusses. Aber die Gegenseite blieb hart und des Streites wegen dieser an sich nicht weltbewegenden Sache überdrüssig, überlassen nun unsere Stadträte den Bürgerausschußmitgliedern, was sie zu tun gedenken.

Abgesehen von dem formell inkorrekten Vorgehen der Stadtratsmehrheit, ist es der Sache selbst wegen sehr bedauerlich, daß die Stadt die Strandbadwirtschaft nun nicht im Eigenbau herstellt.

Zunächst ist es Tradition, daß unsere Stadt Etablissements ähnlicher Art im Eigenbau errichtet. Im Stadtgarten die Stadtgartenwirtschaft und das Schwarzwaldhaus und in Verbindung mit dem Stadtgarten die Tiergartenwirtschaft beim Hauptbahnhof; beim Schlachthof, die dazugehörige Wirtschaft. Alles Eigenbauten der Stadt und heute versündigt man sich gegen diese Tradition, nur weil man keine Konzession an die kommunalsozialistische Idee des Eigenbaues machen will. Also Rückschritt, anstatt Fortschritt; oder eigentlich nur Festhalten an einer bewährten Uebung.

Unsere sozialdemokratische Rathausfraktion hat ihre guten Gründe, warum sie für den Eigenbau eintritt. Sie bewilligte aus kulturellen Erwägungen trotz der schweren Zeiten s. Zt. das große **1½-Millionenprojekt** auf dem Rappenwört und legte Wert darauf, daß als guter und würdiger Abschluß des ganzen die Stadt selbst das Gebäude der Gaststätten in die Hand bekommt und behält. Sie will nach den sehr großen Geldaufwendungen dort draußen kein ödes Bierhaus mit entsprechendem Betrieb und dem dazu gehörigen Spektakel, sondern ein architektonisch der Landschaft angepaßtes, hübsches Gebäude errichtet sehen, das den vielen Besuchern aus allen Schichten der Bevölkerung, nicht nur aus der sogen. Oberschicht, namentlich auch Familien, die man dort hinaus zu bringen hofft, einen angenehmen Aufenthalt, einen Ruhepunkt, Ausblicke auf die Schönheiten der Natur, das Strandbadleben und den Vater Rhein bietet. Um die große Rappenwörtanlage wirtschaftlich zu gestalten, müssen das ganze Jahr hindurch viel Ausflügler dort hinaus gebracht werden, die sich draußen wohl und gut aufgehoben fühlen.

In dem von der Stadt mit der Brauerei abgeschlossenen Vertrag soll, wie man hört, erstere allerdings sich einen Einfluß auf den Betrieb gesichert haben und es sollen auch brauchbare, unter Mitwirkung unseres städt. Hochbauamts gefertigte Pläne für die Gestaltung des Baues vorliegen, aber unseres Erachtens hätte aus den oben geschilderten Gründen die Stadt auf alle Fälle das Gebäude selbst erstellen müssen, um Herr im Hause zu sein und zu bleiben. Ueber eine Verpachtung des Betriebs, vielleicht auch an die Brauerei Sinner, hätte sich dann immer noch reden lassen.

Bezirksratssitzung

vom 11. Dezember 1928

Einem Gesuch der Stadtverwaltung Karlsruhe zur Errichtung eines **Fährbetriebs** über das Altwasser des Rheins bei **Rappenwörth** wurde die Genehmigung erteilt. — Einer Grundstücksumlegung zwischen Weinbrenner-, York- und Wilhelm Kolb-Straße in Karlsruhe wurde gemäß § 19 bzw. § 20 des Ortsstraßengesetzes als zweckmäßig zugestimmt. — Dem Emil **Ernst** hier wurde zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Brant.weinschank zur „Oststadtstube", hier, Gottesauerstraße 19, die Erlaubnis erteilt. — Einem Gesuch der Firma **Vogel u. Bernheimer** in Maxau um Erteilung der Erlaubnis zur Aufstellung eines Cellulosekochers auf ihrem Fabrikanwesen in Maxau wurde stattgegeben. — Der Firma **Max Müller** hier, Waldstraße 45, der Frau **Sofie Behringer,** hier, Lessingstraße 16, dem **Wilhelm Ratzel,** hier, Kaiserstraße 229, und dem **Paul Güth,** hier, Körnerstraße 2, wurden die Genehmigungen zur **Herstellung von Schußwaffen und Munition** erteilt. — Das Gesuch der deutschen **Gasolin-A.-G.,** Uhlandstraße 8, zur Aenderung der Tankanlage (5 Tanks von insgesamt 132 Kubikmeter Inhalt) in Karlsruhe auf dem Anwesen Lohnstraße 8, wurde dem Ministerium des Innern zur Genehmigung empfohlen. — Aus Anlaß der **Bekämpfung der Reblaus** auf Gemarkung Weingarten wurde den Geschädigten eine entsprechende Entschädigung zuerkannt. — Das Gesuch des **Georg Konradi** hier, Kniebisstraße 22, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Karlsplatz" in dem Hause Ecke Karl- und Kantstraße wurde genehmigt. — Dem **Karl Berzl,** hier, Pfalzstraße 191, wurde die nachgesuchte Erlaubnis zum Ausschank von Flaschenbier in einem Verkaufshäuschen auf dem Platze bei der Endhaltestelle der Straßenbahn im Hammweg erteilt. —

In nichtöffentlicher Sitzung wurden die Schätzer für die auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere für das Jahr 1929 ernannt. — Die vorgelegten Gemeindebeschlüsse und Gemeindevoranschläge fanden Genehmigung. Hela.

Ausbau des Karlsruher Vorortverkehrs

Die Gemeinden der unteren Hardt wünschen direkten Kraftpostverkehr mit Karlsruhe

Die unzulänglichen Verkehrsverhältnisse der Gemeinden der unteren Hardt von Ort zu Ort einerseits und nach Karlsruhe andererseits sind bekanntlich seit einer Reihe von Jahren Gegenstand ernsthafter Verbesserungsbestrebungen. Diese Bemühungen gingen sowohl von den interessierten Gemeinden selbst aus, wie auch von Karlsruhe und hatten zum Ziel, entweder die **Fortführung der Rheintalbahn** von Linkenheim über Hochstetten, Liedolsheim nach Rußheim und später nach Germersheim bezw. nach Philippsburg zu erreichen oder aber eine entsprechende **Kraftpostverbindung** zu schaffen. Der Geschäfts- und Berufsverkehr sowie die gesamten wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der Hardtgemeinden rechtfertigen vollauf das Verlangen, sie durch eine regelmäßige durchgehende Autoverbindung der Landeshauptstadt näher zu rücken, wie auch Karlsruhe aus ähnlichen Gründen großes Interesse an dieser Verkehrsfrage haben muß, nicht zuletzt, um sich die Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus den sehr produktiven Hardtgemeinden zu sichern und zu erleichtern. Ein erfreulicher Anfang wurde vor drei Jahren durch die Einrichtung des Autobusverkehrs des Unternehmers Flohr von Karlsruhe nach Neureut und Eggenstein gemacht, eine Verbindung; die sich immer mehr bewährte und vor kurzem von der Reichspost übernommen und verbessert wurde

Um in der Frage endlich einen kräftigen Schritt vorwärts zu kommen, hatte die Gemeinde Hochstetten zu einer grundlegenden Besprechung eingeladen, die unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Baur, Vorstand des Bezirksamts Karlsruhe, und in Anwesenheit der Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe. Oberpostrats Löffler und Postamtmanns Rudhardt, des Vertreters der Karlsruher Stadtverwaltung, Verwaltungsdirektors Lacher, sowie der Bürgermeister und Gemeinderäte der Hardtgemeinden am vergangenen Freitag abend in Hochstetten stattfand. Im Verlauf des Abends wurden verschiedene Referate gehalten, die die Notwendigkeit einer Verkehrsverbesserung restlos bewiesen. Nach den einführenden Begrüßungsworten des Bürgermeisters Rees (Hochstetten) behandelte Landrat Dr. Baur unter Würdigung großzügiger verkehrs- und wirtschaftspolitischer Probleme in den Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land das vorliegende Projekt und forderte die Gemeinden in ihrem eigenen Interesse zu geschlossenem Vorgehen auf. Darauf gab Verwaltungsdirektor Lacher als Beauftragter des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe die Versicherung ab, daß die Karlsruher Stadtverwaltung die Verkehrsbelange der Hardtgemeinden mit größtem Interesse verfolge und daß auch ihr eine baldige befriedigende Lösung sehr erwünscht sei. Dementsprechend machte er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Karlsruher Verkehrsvereins, der sich seit Jahren gleichfalls in der Sache bemüht, sehr beachtenswerte geschichtliche Ausführungen über die infolge der ungünstigen Verhältnisse des öfteren verschleppte Verkehrsfrage und betonte in Bezug auf den Bahnbau wiederholt die Baupflicht des Reiches gemäß des Staatsvertrages über den Uebergang der Bundesbahnen an das Reich vom Jahre 1921. Wenn die Reichsbahn in absehbarer Zeit an die Erfüllung ihrer Baupflicht nicht denken könne, müsse sie logischerweise gewähren lassen, daß man zur Selbsthilfe schreite, ja, die Reichsbahn müßte sogar diese neue Kommunikationsmöglichkeit unterstützen; denn die Bahn sei vom Land und vom Reich als eine vordringliche Bahn anerkannt. Unter den rund 14 000 Bewohnern der unteren Hardt (gleich einer mittleren badischen Amtsstadt) bestanden im Berichtsjahre 3583 Haushaltungen, in den Gemeinden gab es zusammen 780 Industriearbeiter, von denen 700 auswärts beschäftigt waren. Eigene Gewerbebetriebe der Gemeinden selbst beschäftigten rund 231 Arbeiter. Im Jahre 1927 seien allein auf einfache Arbeiterwochenkarten 4. Klasse 421 696 Personen nach Karlsruhe befördert worden, der Gesamtpersonenverkehr von und nach Karlsruhe habe 811 594 betragen. Dazu komme ein gesteigerter Güter- und Postverkehr. Seither hätten sich die Bedürfnisse weiter vermehrt, so daß der durchgehende Verkehr mittelst einer Kraftpostverbindung geschaffen werden müsse, ganz besonders für die Orte Hochstetten, Liedolsheim und Rußheim, die keinen Bahnanschluß hätten.

Oberpostrat Löffler vertrat die Interessen der Karlsruher Oberpostdirektion, schilderte die Vorbedingungen zu einem Zustandekommen einer regelmäßigen Autoverbindung und deren großen Vorteile und nahm in einer eingehenden Betrachtung zu den grundsätzlichen Einsprachen der Reichsbahndirektion gegenüber den Kraftverkehrslinien Stellung. Die anwesenden Bürgermeister der Hardtorte, Heuser (Linkenheim), Reinacher (Rußheim), Geiß (Liedolsheim), Schreiber (Leopoldshafen), Gemeinderat Günther (Linkenheim) und Fabrikant Husser (Hochstetten) sowie mehrere Gemeinderäte und andere Redner beteiligten sich lebhaft an der Aussprache und traten für das Zustandekommen der Autoverbindung ein. Dabei wurden bewegte Klagen darüber laut, daß die postalische Versorgung der unteren Gemeinden seit einiger Zeit von Bruchsal, statt, wie früher von Karlsruhe aus, stattfinde und daß daraus unerträgliche Verzögerungen in der Postbeförderung auftreten. Nachdem von allen Seiten auch der Kreis Karlsruhe um erhebliche Unterstützung des Projektes in der Ausführung und Unterhaltung der Linie angegangen war, der übrigens schon früher beschloß, erhebliche Mittel für die Herstellung der Straßen und Wege für eine solche Autoverbindung flüssig zu machen, wurde schließlich beschlossen, **in jeder Gemeinde einen örtlichen Verkehrsausschuß zu bilden,** der aus dem Bürgermeister und Gemeinderäten sowie aus Vertretern der Arbeiterschaft und der Landwirtschaft bestehen solle. Diese Verkehrsausschüsse sollen an Hand von Zahlenmaterial bis zu einem bestimmten nahen Termin die bestehenden Verkehrsbedürfnisse der unteren Hardtgemeinden und die speziellen Wünsche der Verkehrsinteressenten dartun und das Resultat in einer bald einzuberufenden Versammlung der Oberpostdirektion vorlegen. Darnach wird ein Bezirksausschuß unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Baur gebildet werden, der das Ergebnis der Untersuchung der Verkehrsausschüsse zusammenstellen und die weiteren Schritte zur Erreichung des gesteckten Zieles einleiten sollte. Die Prüfung der Verhältnisse wird jedenfalls beweisen, wie sehr die Wünsche der Hardtgemeinden verkehrspolitisch, wirtschaftlich und kulturell begründet sind. Mit großer Zuversicht sehen nun die Hardtgemeinden der weiteren Entwicklung der für sie bedeutsamen Angelegenheit entgegen.

Die Polizei im Kampfe gegen Nahrungsmittelverderber

Im abgelaufenen Monat wurden **3625 Kannen Milch geprüft** und 448 Proben zur Untersuchung erhoben. Hiervon wurden beanstandet: **14 Proben als gewässert, 8 als entrahmt, 16 als leichtarm, 21 als schmutzig.** Sämtliche Beanstandungen fallen den **Produzenten von auswärts zur Last.**

Ferner wurden folgende Nahrungsmittelproben erhoben: Rahm 1, Butter 10, Margarine 3, Nudeln 7, Makkaroni 1, Wurst 15, Erbsen 1, Wasser 5, Nelken 6, Pfeffer 6, Zimt 6, Paprika 2, Maggiwürze 4, Buillonwürfel 3, Honig 3, Marmelade 7, Schokolade 1, Milchkaramellen 1, Marzipan 1, Branntwein 6, Wein 4 und Weinessig 4. Beanstandet wurden: 1 Probe Kardamom, das mit Schalen vermalen als echte Ware verkauft worden war, 1 Probe Eiernudeln, weil sie nicht genügend Eiersubstanz aufwies; ferner eine Nudelprobe, die leicht gefärbt, jedoch nicht genügend bezeichnet war; 2 Proben Himbeerkonfitüren, weil sie erhebliche Mengen von Apfelmark enthielten und eine Probe Essig, die Essigälchen in großen Mengen enthielt.

Die Gegenwart und der deutsche Idealismus

Innerhalb des Rahmens der vom Gewerkschaftskartell diesen Winter veranstalteten Vortragsreihe hielt am Montag abend Gen. Dr. Metzger aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über „Die Gegenwart und der deutsche Idealismus". Einleitend bemerkte der Redner, daß der heutige Alltag so riesengrau ist, daß die Interessen, die den Geist bereichern, weit hinter die materiellen Interessen zurücktreten. Und dennoch ist das zu behandelnde Thema von eminenter Bedeutung. Heute mehr denn je ist das Proletariat eine geschlossene Einheit und er hat demgemäß eine gewaltige Aufgabe. **Es gibt heute nur einen Träger des Idealismus und das ist das Proletariat,** das eine außerordentliche Mission hat, nicht nur innerhalb seiner Klasse, sondern in der Welt selbst. Der Redner setzte dann in längeren Ausführungen in recht interessanter Weise den Begriff der Idee auseinander. Die Idee ist das allgemeine, sie ist zeitlos und sie verändert sich nicht. Die Alten sagten, daß die Welt der Ideen die wertvollere sei und daß die Welt der Sinne vergänglich sei. Die Welt des Idealismus ist aus der Not der Menschheit geboren. Der Idealismus ist das Lebenselement des deutschen Volkes wie keines anderen. Der deutsche Idealismus hat zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Höhe erreicht. Heute ist der Glaube an die Idee verschwunden, heute regiert der Nutzen und das Geschäft, die Werte des Guten und Schönen treten in den Dienst des Erwerbs. Aber in den modernen Bewegungen tritt überall als wichtigstes Merkmal die Idee der Freiheit hervor. Selbst der Kapitalismus ist ohne diese Freiheitsidee nicht denkbar. Der Mensch will niemand als seiner Vernunft unterlan und verantwortlich sein. Auch die heute überall auftretende Rationalisierung ist ein Ausfluß der Idee, daß die Vernunft die Welt beherrschen soll. Daß der Idealismus in unserer Zeit zu Grabe getragen wurde, ist einmal der Tatsache zu verdanken, daß die Massen der Lohnarbeiterschaft im kapitalistischen System der Freiheit beraubt sind und vom Genuß der Kulturgüter ausgeschlossen sind und daß die Herrschaft des Geistes über die Sinnlichkeit zusammengebrochen ist. Der Idealismus, wie er sich bisher gezeigt hat, ist tot. Der Idealismus wollte die Menschheit erlösen, aber die heutige Wirklichkeit hat gezeigt, daß die großen Massen von dieser Erlösung ausgeschlossen waren. Niemals ist im Idealismus vom Proletarier die Rede. Im Kapitalismus ist der Proletarier ganz und gar degradiert. Er genießt keinerlei soziale und gesellschaftliche Achtung. **Der Kampf des Proletariats ist nicht nur ein Kampf gegen den Kapitalismus,** sondern auch gegen eine Idee, **die es von jeder Freude ausgeschlossen hat.**

Der Redner warf sodann die Frage auf, ob die Welt zu einem neuen Idealismus kommen kann, ob aus dem armen lichtlosen Leben des Proletariats eine Frucht hervorgeben kann, und betonte, daß **nicht mehr der einzelne der Träger des Idealismus ist, sondern die Gemeinschaft.** Der Genosse ist dem Proletarier zum Erlebnis geworden, er tut seine Arbeit, für die Gemeinschaft, die seine Gemeinschaft ist, die doch letztlich von der Seele des Menschen ihren Adel bekommt.

Nach kurzer Aussprache und in Beantwortung einiger gestellten Fragen betonte der Referent noch, daß die alten Philosophen die Idee für etwas Absolutes hielten, die Geschichte lehrt uns und zeigt uns aber, daß der Idealismus selbst seine Entwicklung hat, der bürgerliche Idealismus hat seine Katastrophe gefunden, der Glaube an die Vernunft und an das Reich der Freiheit innerhalb des Bürgertums ist zusammengebrochen. Der moderne Idealismus ist die proletarische Solidarität und die Liebe und Aufopferung für die Genossen und die Klasse, für die Gemeinschaft.

Die Versammlung, die den durchgeistigten Ausführungen mit angespanntestem Interesse gefolgt war, dankte dem Referenten mit lebhaftem Beifall. Der Vorsitzende Gen. Erb schloß nach kurzen Ausführungen mit dem Hinweis auf den in 8 Tagen stattfindenden Vortrag den hochinteressanten Vortragsabend. D.

Deutscher Verkehrsbund und KPD

Vom Verkehrsbund wird uns geschrieben: Das Mannheimer „Klassenkampf"organ der KPD. (Kommunistische Potemkin-Demagogen) stellt sich in bewährtem Maulheldentum vor den DVB. wieder einmal seinen Unrat auszuleeren. Läßt uns das Geschwätz der Arbeiterkorrespondenten der A.-Z. im allgemeinen auch kalt, so nehmen wir doch diesen Fall gerne zum Anlaß, den revolutionären Phrasendreschern zu bestätigen, daß Unorganisierte in unseren Versammlungen grundsätzlich nichts zu sagen haben. Wer in der Gewerkschaftsbewegung mitreden will, hat seinen Willen zur Mitarbeit erst dadurch zu bekunden, daß er Mitglied der Organisation wird, um dann im Rahmen der Satzungen auch die Rechte, wie sie organisierten Kollegen zustehen, wahrzunehmen. Unorganisierte aber haben, wie die A.-Z. richtig sagt, das Maul zu halten; erst recht dann, wenn es sich um linkspolitisch grüne Patent- oder Edelkommunisten etwa vom linken Flügel der Rechtsopposition in der ultralinken Gruppe im kommunistischen Parteizentrum handelt. Ein Tohuwabohu ähnlicher Art können wir, da wir praktische Arbeit zu leisten haben, in der freien Gewerkschaftsbewegung allerdings nicht gebrauchen und verbitten uns daher jede fremde Einmischung.

Wer aber ehrlich mitarbeiten will, nicht etwa ersehnte Wirtschafts- und Gesellschaftsformen idealtypisch ins Blaue zu malen, sondern — ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren — praktische Gegenwartsaufgaben lösen will, der ist uns herzlich willkommen. Möchten nur recht viele der noch unorganisierten KPD.-Jünglinge den Schlußsatz des Artikels beherzigen und Mitglied einer freien Gewerkschaft werden. Wir würden nicht anstehen, ihren Tatendrang in die richtigen Bahnen zu lenken, lehrt uns doch die Praxis, daß sie sich dabei nicht nur ihre Hörner abstoßen, sondern also auch zu brummen aufhören.

Volkssingakademie. Die ersten Chorproben finden statt: heute Mittwoch, 12. Dez., für Frauen, Donnerstag, 13. Dez., für Männer und zwar jeweils abends 8 Uhr im kleinen Saale des Konzerthauses, 2. Stock. Sangeslustige Frauen, Mädchen und Männer können sich an diesen Abenden noch anmelden. Die bereits eingeschriebenen Mitglieder werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Weihnachtsfeier der Karlsruher Athletengesellschaft

Die Weihnachtsfeier, die am Sonntag, den 9. Dezember, im Saale der Walhalla stattfand, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der erste Vorsitzende, Sportgenosse Ludwig Bohn, begrüßte die zahlreich Erschienenen und hieß dieselben herzlich willkommen. Der Prolog, vorgetragen durch Sportgenossin Emilie Mozer, wurde beifällig aufgenommen. Dann folgte unter der Leitung des Jugendsportwarts Franz Schäfer sein ausgeführte Freiübungen, und den Triumph der Kraft wurde meisterhaft durch die beiden Bundesbrüder unter langanhaltendem Beifall vorgedemonstriert. Auch die Damenabteilung wollte nicht zurückstehen und der Tanzreigen sowie die Hantelübungen, die sie vorführte, fanden starken Beifall. Daß auch die Athleten auf kulturellem Gebiet auf der Höhe sind, hat das Theaterstück, „Bruder gegen Bruder" erwiesen. In feinsinnig leichtverständlicher Weise haben die Darsteller ihre Sache erledigt. Reicher Beifall war ihr Lohn dafür. Die Kinderbescherung wurde durch den Pelznickel eingeleitet, und von den über hundert angemeldeten Kindern bekam jedes eine schöne Gabe. Daß die Kinder mit ihren Geschenken zufrieden waren, konnte man an ihren strahlenden Gesichtern ablesen. Sportsgenosse G. Raisch wartete mit seinem Kraft- und Balancekunststücken auf und erntete dafür reichen Beifall. Auch die Lachmuskeln kamen auf ihre Rechnung, denn was die beiden Sportsgenossen Anton Mans und Karl Maier in ihrem komisch serlösen Akt boten, das war eine artistische Leistung, die wohl selten übertroffen werden kann. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, so daß sie gezwungen waren, noch etwas zum Besten zu geben. Allen Mitwirkenden, sowie den Spendern, die zum guten Gelingen der Weihnachtsfeier beigetragen haben, sagt die Vereinsleitung den besten Dank.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag den 13. Januar 1929 vormittags 10 Uhr, im Lokal zum Schrempplschen Bierkeller, Sofienstraße Allee 18, die ordentliche Generalversammlung stattfindet. Anträge hierzu sind bis längstens 8. Januar an den 1. Vorsitzenden Ludwig Bohn, Schlachthausstraße 9, 1. Stock, einzureichen. J.

(:) **Billiges Waschen.** In der Lehrküche des Gaswerks, Kaiserstraße 11, fanden vom 3.—5. ds. Mts. Waschlehrkurse mit dem gasbetriebenen „Suevia-Dampfselbstwäscher" statt, die großen Anklang gefunden haben und auf allgemeinen Wunsch Wiederholung finden werden. Außer dem Gas-Dampfwäscher „Suevia" wurden praktisch verwendbare Waschbottiche, mit Wasserkraft betriebene Wäschepressen, Handwäschepressen usw. gezeigt, ferner ein neuartiges Gasbügeleisen „Ideal", dessen Stundengasverbrauch auf 1½—2 Pfg. festgestellt wurde. Alle vorgeführten Gegenstände haben rege Weihnachtswünsche bei unseren praktischen Hausfrauen gezeigt, die zum Teil durch das Teilzahlungsabkommen des Gaswerks leicht Erfüllung finden können.

Spende. Das Fürsorgeamt teilt mit: Das Musikhaus Haaile hat auch den Gesamterlös des zweiten Schallplattenkonzerts im Künstlerhaus dem städtischen Fürsorgeamt zur Weihnachtsbescherung armer Kinder der Stadt in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

(:) **Wintersportberichte in den Auskunftsstellen des Karlsruher Verkehrsvereins.** Mit den ersten Schneeberichten aus dem Schwarzwald und der Schweiz erwacht überall das Interesse an den Wintersportmöglichkeiten in den Skigebieten des südlichen, mittleren und nördlichen Schwarzwaldes und der Schweiz. Die regelmäßig erstellten Wintersportberichte von der Bergwacht und vom Verkehrsverband München, vom Landesverband für den Fremdenverkehr in Vorarlberg, von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Fremdenverkehr aus allen Teilen Deutschlands, vom badischen Hochschwarzwald (Freiburg) wie auch die Berichte des Badischen Verkehrsverbandes und die Schweizer Schneeberichte sind in der Auskunftsstelle 2 des Karlsruher Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, gegenüber Ritterstraße, in der Auskunftsstelle 1 im Hauptbahnhof und im Kiosk beim Hotel Germania unentgeltlich einzusehen. Auch Schneeberichte aus Norwegen werden in der nächsten Zeit aufliegen.

(!) **Weihnachtssonderausgabe der Karlsruher Wochenschau,** der illustrierten Zeitschrift des Verkehrsvereins, bringt in sinniger Weise eine Reihe von gelungenen Aufnahmen vom vergangenen Lichtfest. Besonders wirksam sind die Bilder „Blick in die Karlfriedrichstraße", Friedrichsplatz mit Fontaine sowie südlicher Stadtgartenaufgang mit Flora. In einem Nachruf wird des kürzlich verstorbenen Redakteurs Rudolf Proschky gedacht, die verkehrspolitische Abhandlung „Karlsruhe wünscht Sie zu sehen" verdient besondere Beachtung.

Veranstaltungen

Frit Gadescow, seit seiner unvergleichlichen Wiedergabe des Joseph Richard Strauß' „Josephs-Legende" auch in Karlsruhe als Tonkünstler ersten Ranges bekannt und verehrt, kehrt nach 4 Jahren wieder bei uns ein, nachdem er durch die Lösung seines Vertrages in Köln wieder Zeit zu Gastspielreisen gewonnen hat. Sein mit Spannung erwartetes Wiederauftreten in Karlsruhe wird den großen Künstler sicherlich von neuen Seiten zeigen, sein Programm verspricht dies wenigstens, denn es weist nur einige Wiederholungen aus früheren Programmen auf, wie: Lazzarone (spanischer Straßenjunge), Lotosland (japanische Skizze) und Schwertertanz. Alle übrigen Tänze sind neue Schöpfungen. Auch seine Partnerin, diesmal verschiedene „Duos" mit ihrem berühmten Meister tanzen wird, andere Tänze gewählt, wie bei ihrem ersten Auftreten vor 4 Jahren. Sollte der Besuch den Erwartungen entsprechen, wird jetzt Frit Gadescow wieder alljährlich bei uns einkehren. Karten für Donnerstag, den (das ist das Datum seines Wiederauftretens im Konzerthause) sind bei Neufeldt, Waldstraße 39, zu haben.

Geigenabend Juan Manén. Heute, Mittwoch, den 12. Dezember, findet abends 8 Uhr im Eintrachtsaale der diesjährige Geigenabend des berühmten spanischen Violinvirtuosen Professor Juan Manén statt, der seit Jahren zu den führenden Geigern von internationaler Bedeutung gezählt wird. Sein Programm bringt Werke von Bach, Beethoven, Paganini, Babay, Wieniawsky, sowie eigene Kompositionen (Spanisches Violinkonzert als Erstaufführung für Karlsruhe). Am Flügel Joseph Schelb. Karten sind noch bis 6 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, sowie eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse zu haben.

Kaffee Bauer. Es sei auf das heutige Sonderkonzert aufmerksam gemacht, in welchem Paul Schmidt eines der schwierigsten Stücke der Cellomusik, Tschaikowskis Variationen, ein Rokoko-Thema, zum Vortrag bringt. (Siehe die Anzeige.)

Tätigkeitsfest des Hausfrauenbundes. Ungeheuer reichhaltig ist das Programm des „Bunten Abends", der die Einleitung zu dem Basar bildet, das der Hausfrauenbund heute Abend im großen Festhalle veranstaltet. Die Leitung des Abends hat Hans Blum, der gleichzeitig als Ansager tätig ist. Else Blank und Magda Strack, die beiden Mitglieder unserer Oper werden Lieder und Arien singen und im Duett zusammen wirken. Als dritter im Bund schließt sich ihnen Heinz Löser, ebenfalls ein Liebling unseres Publikums an, der Duette mit Else Blank singen wird. Mit einigen ganz großen Nummern ist die Tanzschule Mertens-Leger beteiligt. Unter ihrer Leitung wird sie mit 11 Personen den Donauwalzer tanzen. Ada und Heinz Kögele werden mit einem ganz neuen Programm heiteren Duette zur Laute aufwarten. Ferner wird Inge Schulze tanzen und Hans Blum heitere Rezitationen bringen. Als Orchester wirkt ein Teil der Polizeikapelle mit und am Flügel amtet Kurt Stern. Licht, alles ist geschehen, um der Stimmung für den darauffolgenden Basar vorzubereiten. Und da der Ertrag des Abends dazu bestimmt ist, den darbenden Frauen unserer Stadt zu helfen, so ist zu hoffen, daß der Besuch recht stark wird. Karten in allen Preislagen sind zu haben bei Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, im Erbprinzenschlößchen, Kaiserstraße 7 und abends an der Kasse ohne Aufschlag. Nachmittags 4 Uhr, wie schon mitgeteilt, findet die Aufführung des „Rotkäppchen" statt, vom Personal des Landestheaters gespielt. Kinder von Mitgliedern des Hausfrauenbundes wirken dabei mit. Wer seinen Kindern eine Freude machen will, der lasse sie zur Rotkäppchen-Aufführung gehen. Erwachsenen beiderlei Geschlechts werden sich bei der Abendveranstaltung sicherlich bestens amüsieren. Die Veranstaltungen des Hausfrauenbundes sind ja bekannt als solche von ausgesuchter Qualität.

Lichtspielhäuser

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11, bringt im neuen Spielplan den Ufa-Film „Die Hölle der Jungfrauen" nach dem bekannten Roman von Gabriele Savoisia. Ein hochinteressanter Film, der so recht die Folgen falscher Erziehung: das schwerste Problem, das niemals restlos gelöst werden kann. „Die Hölle der Jungfrauen" ist ein Pensionat, das äußerlich vornehm, innerlich von falschen, veralteten und verdorbenen Methoden geleitet wird, die die jungen Mädchen — statt ihnen Lebensfreude und Kraft zu geben — krank und elend werden läßt. Der Film hat starke Momente seiner Wirkungskraft. In den Hauptrollen sieht man Werner Krauß, Jan Hiß, Elizza La Porta, Dagny Servaes, Maria Forescu und andere Größe.

Aus den Vororten

Bretten

Sozialdemokratische Partei. Kommenden Samstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant zum „Beiertheimer Hof" findet unsere Monatsversammlung statt. Genosse Pfalzgraf-Karlsruhe spricht über das Thema **„Die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart".** Dieses äußerst aktuelle Thema muß eine stark besuchte Versammlung im Gefolge haben. Neben den Parteigenossen und Genossinnen sind alle Volksfreundleser und die mit uns sympathisierenden Volksgenossen freundlichst eingeladen.

Durlach

Sozialdemokratische Partei. Die auf nächsten Donnerstag anberaumte Monatsversammlung findet nicht im Kindergarten, sondern im „Badinger Löwen" statt. Genosse Ludwig Bossi hält einen Vortrag: **„Erinnerungen über deutsche Gewerkschaftsarbeit im Ausland".** Genosse Bossi weiß seine Vorträge immer recht interessant zu gestalten, so daß auch diesmal wieder eine gut besuchte Versammlung zu verzeichnen sein dürfte.

Kinder-Wettbewerb!

Das große Weihnachtspreisausschreiben der Firma W. Boländer hat bei der Kinderwelt großem Interesse. Immer näher rückt der Termin für die Ablieferung der Arbeiten. Die drei ersten Preise sind bereits in einem Schaufenster der Firma Boländer ausgestellt. An der Kasse können die Wettbewerbsbedingungen entgegengenommen werden.

Karlsruher Polizeibericht

Wegen Tierquälerei

gelangten zwei Fuhrleute von hier zur Anzeige, weil sie am Mittwoch vormittag in der Kaiserstraße ihre Pferde mißhandelten, indem sie diese mit einer Dachlatte und einer Peitsche fortgesetzt schlugen.

Wegen Milchfälschung

gelangten zwei Landwirte von Bimbuch, sowie eine Landwirtswitwe und die Ehefrau eines Landwirts aus Neuweier zur Anzeige, weil sie Vollmilch in den Verkehr brachten, die zwischen 10 und 42 Prozent gewässert war.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Ein kleines, über Nordbaden vorherrschendes Randtief, dessen weiter entfernter Hauptwirbel zur Folge hatte, daß das nördliche Land und der Schwarzwald fast andauernd Schneefälle erhielt, die Ebene Regen und in Südbaden die Witterung trocken, fast heiter geblieben ist. Wenn auch weiter eine langsame Auffüllung des Tiefdruckgebietes zu beobachten ist, so bestehen doch ziemlich starke nordsüdlich gerichtete Druckgefälle, die kalte, nordöstliche Strömungen vorherrschen lassen und den winterlichen Witterungscharakter verschärfen.

Voraussichtliches Wetter: Wolkig, einzelne Schneefälle, kälter, allenthalben Frost, mit der Zeit an Stärke zunehmend.

Wasserstand des Rheins

Basel 68, gef. 16; Schusterinsel 132, gef. 4; Kehl 256, gef. 6; Maxau 453, gef. 3; Mannheim 346, gef. 12 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Der Brandstifter immer noch am Werk

Altheim (Amt Buchen), 11. Dez. Die vielgeprüfte Gemeinde Altheim wurde am Samstag abend 9 Uhr wieder von einem Brand heimgesucht. Die vor der Ortschaft gelegene Scheune des **Julius Vogt** ging in Flammen auf. Ueber ein Dutzend Brände haben sich in den letzten beiden Jahren in Altheim ereignet, und in der letzten Woche hat es fast jede Nacht gebrannt. **12 Scheunen liegen nun in Schutt und Asche.** Die Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen, um den Verbrechern ihr Handwerk zu legen. Die Gendarmeriestation wurde erheblich verstärkt und ein Wachdienst organisiert. Die Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe hat auf die Ergreifung der Brandstifter eine Belohnung ausgesetzt, die auf 5000 ℳ erhöht worden ist. Es wurden auch einige Verhaftungen vorgenommen. Zur Zeit sind drei Personen in Haft, zwei in Buchen und eine in Altheim.

*

Knielingen. Die am 1. Dezember ds. Js. hier stattgefundene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: Pferde 239 (1927: 229), Rinder 528 (535), Schweine 964 (1208), Schafe 180 (103), Ziegen 463 (505), Federvieh 5415 (4954), Hasen, Kaninchen 291 (202), Hunde 209 (219). Wesentliche Aenderungen in der Viehhaltung ergeben sich nur aus dem Vergleich der Zahlen der Schweine, die um 244 gegen das Vorjahr abgenommen haben, während 10 Pferde mehr gezählt wurden als im Vorjahr, waren es 7 Rinder weniger. Die Geflügelzucht hat sich um 461 Stück vermehrt.

Pforzheim. Montag abend, kurz nach 7 Uhr, wurde der verh. 37jährige Friseur Christian Zeisang von Buchenfeld lebensgefährlich verletzt, dadurch, daß er mit seinem Motorrad auf der Buchenfelderstraße auf einen Postomnibus fuhr. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Das Postauto verbrachte ihn nach dem Pforzheimer Krankenhaus.

Lahr. Gestern vormittag wurde auf dem Wege zum Altvater die Leiche des 64 Jahre alten verheirateten Küfers Raimund Hacker aus Lahr gefunden. Hacker ist auf dem Wege in den Wald einem Herzschlag erlegen.

Freiburg i. Br. Am Montag abend wurde einer ledigen Schneiderin von einem unerkannt gebliebenen Burschen in der Schloßbergstraße die Handtasche mit Inhalt gewaltsam entrissen.

Freiburg i. Br. Der 56 Jahre alte Bahnarbeiter Billharz aus Kirchzarten fiel in der Nähe des Güterbahnhofes infolge der Dunkelheit in den Gewerbekanal und ertrank. Er wurde am Rechen der neuen Seidenfabrik nach langem Suchen gefunden.

Unterprechtal. Der Landwirt Hermann Moser verunglückte beim Holzsägen auf einer Kreissäge. Ein Stück Holz, das beim Sägen zurückschlug, traf ihn so schwer an den Leib, daß eine Darmverletzung eintrat. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustand in das Elzacher Krankenhaus eingeliefert.

Konstanz. Nach Blättermeldungen aus Konstanz hat der in völliger Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung in Utwil am Bodensee lebende Dichter Karl Sternheim infolge der Aufregungen, die sein Ehescheidungsprozeß für ihn mit sich brachte, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Aus einem von dem Dichter inszenierten lebhaften Telephon- und Telegrammverkehr erkannte man die Symptome des beginnenden Größenwahnes. Auf Veranlassung der Schweizer Behörden wurde der Dichter in das Sanatorium Kreuzlingen übergeführt.

Fischerbach. Wie man hört, soll nun auch das 250 Hektar umfassende fürstlich fürstenbergische Waldstein für 700 000 ℳ an Holzfirmen verkauft sein. Die Gemeinde **Hausach** hatte sich Mühe gegeben, den Wald zu einem erschwingbaren Preise zu erwerben. Ob schließlich nicht der badische Staat von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch machen wird, ist noch nicht bekannt. Die Gemeinde Fischerbach, die ebenfalls ein Vorkaufsrecht besitzt, kann dieses bei dem obengenannten Preise natürlich nicht ausüben.

Lörrach. Hier wurde der **Direktor der Oberrrealschule verhaftet** unter der Beschuldigung des Vergehens gegen die §§ 174 und 176 des R.St.G.B. Die Untersuchung ist zurzeit noch im Gange. Eine Anzahl Schülerinnen soll sehr belastende Aussagen gegen den Direktor gemacht haben. Die Untersuchungsbehörde lehnt eine Auskunft zunächst noch ab, um dem Ergebnis der Untersuchung nicht vorzugreifen. Bericht an das Badische Unterrichtsministerium ist abgegangen.

b. **Vom Bodensee,** 8. Dez. Um sich selbst zu töten, warf sich in Konstanz ein 77 Jahre alter Taglöhner vor einen in voller Fahrt befindlichen städtischen Omnibus; der Wagen wurde rasch angehalten, so daß der Lebensmüde unverletzt blieb. In polizeiliche Schutzhaft genommen, erhängte er sich in der folgenden Nacht. — In Oesterreich gibt es, wie auch in Deutschland, Kontroll- und Meßapparate für Bierwürze. Diese Apparate betreffend gibt es dann und wann auch Verordnungen. Das „Bundesgesetzblatt" vom 21. November bringt eine solche Verordnung, die kurz und bündig überschrieben ist: „Bierwürzekontrollmaßapparateverordnung". Es gibt noch längere Worte; auch dieses Wort hätte man noch angenehm verlängern können, indem man die Verordnung selber noch dazwischengefügt hätte. Dann könnte das Wort etwa lauten: „Bierwürzekontrdllmeßapparatereinigungserinnerungsverordnung".

b. **Schweizer Grenze,** 8. Dez. In Ardez im Kanton Graubünden stiftete der Einwohner J. Nater, der aus dem Kanton Thurgau stammt, ein gefährliches Feuer. Mittelst Starkstrom und einem selbst gebauten Schaltwerk verursachte er auf dem großen Kachelofen mit leicht brennbaren Materialien einen Brand. Die Anlage war sehr raffiniert, der Täter wurde verhaftet. Wäre der Brand nicht bald entdeckt worden, so wäre ein ganzer Häuserblock gefährdet gewesen. — In Dozwil im Kanton Thurgau kam abends nach Einbruch der Dunkelheit ein Bittsteller zu dem Hausbesitzer W. Stäheli und verlangte mit einem Maschinenschriftbrief 10 Prozent seines Vermögens, rund 15 000 Franken, oder er werde von der Schußwaffe Gebrauch machen; dabei zeigte der Verbrecher unter der Pelerine hervor den Revolver. Stäheli entfernte sich, um selber eine Pistole zu holen, doch folgte ihm der unheimliche Mensch. Es kam im Zimmer zum Handgemenge, bei dem Stäheli um Hilfe schrie, worauf sich der Verbrecher aus dem Staub machte. Gleich darauf verlöschte im Dorf das elektrische Licht, was man in Verbindung zu dem Ueberfall bringt. — Der Bergführer Riatsch in Chur hat einen schaurigen Fund gemacht. Von der selten begangenen Schlucht bei Remüs, Fontana Christiana, drang er weiter und sah zufällig an einer Felsspalte die Knochen einer Hand. Er kletterte dorthin und leuchtete in das Innere der Spalte. Dort sah er in einem Hohlraum die Reste eines Feuers, um welches etwa 12 in Lumpen gehüllte Menschenskelette lagen, nebst Stöcken, Seiten, Gewehren und anderen Gegenständen. Vor etwa 70 Jahren soll dort eine Zigeunerbande allerlei Räubereien ausgeführt haben, ohne daß sie gefangen wurde. Man will annehmen, daß es sich um diese Bande handelt, der eine Felsverschiebung den Ausgang versperrte.

Mannheim. Wie die Neue Bad. Landeszeitung von zuverlässiger Seite erfährt, ist der Inhaber des in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankhauses **Faßhold, Thomas Faßhold,** wegen Verdachts von **Unregelmäßigkeiten** in der Verwaltung der Depots verhaftet worden. Die Anzeige soll von einem Kunden erstattet worden sein.

Abteilungsversammlung des Süddeutschen Musikerverbandes. Der Süddeutsche Musikerverband, Abteilung Baden, hielt am Samstag und Sonntag in **Kehl** eine Abteilungsversammlung ab. Am Samstag nachmittag fand im Bürgersaal des Rathauses eine Vertretersitzung unter Leitung von **Böhringer**-Karlsruhe statt, der die verschiedenen Vertreter und besonders den Verbandspräsidenten **Schwarzwälder**-Heidenheim a. Brenz begrüßte. Dann erstattete er den **Tätigkeitsbericht,** aus dem hervorgeht, daß es mit der Zeit gelingen wird, der organisatorischen Schwierigkeiten Herr zu werden und allmählich alle Musikvereine im süddeutschen Musikerverband, Abteilung Baden, zu vereinigen. Nach einer kurzen Besprechung des Tätigkeitsberichtes wurde die Frage des Ausbaues der Abteilung Baden besprochen. Wenige, aber gute Veranstaltungen werden empfohlen, Musikertagungen mit fachmännischer Beurteilung aber ohne Pokale und Punkte, und Freundschaftsbesuche. Die üblichen lokalen Musikfeste werden abgelehnt. Jedenfalls wurde hier Mäßigung empfohlen. Am Abend fand ein **Bankett** statt. Am Sonntag morgen sprach **Thiemecke**-Karlsruhe über die „Behandlung von **Blasinstrumenten"** und **Rudolph**-Karlsruhe über „Die Aufgabe des Preisgerichts bei Wertungskonzerten". Nachmittags gab die Harmonie Karlsruhe, nachdem sie vormittags vor dem Rathaus ein Platzkonzert veranstaltet hatte, in der Stadthalle ein großes historisches Konzert unter der Leitung von Rudolph-Karlsruhe.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Nach Neuyork ab Bremen-Bremerhaven: D. Dresden 20. 12. D. Pres. Roosevelt 22. 12. D. Georg Washington 29. 12. D. München 3. 1. D. Republic 5. 1. D. Berlin 10. 1. D. America 12. 1. D. Columbus 15. 1. D. Stuttgart 17. 1. D. Pres. Roosevelt 18. 1. — Nach Neuyork ab Southampton: D. Pres. Roosevelt 23. 12. D. Georg Washington 30. 12. D. Republic 6. 1. D. Berlin 11. 1. D. America 13. 1. D. Columbus 16. 1. — Nach Neuyork via Halifax ab Bremen-Bremerhaven: D. Stuttgart 17. 1. D. Seydlitz 5. 2. — Nach Boston ab Bremerhaven: D. Karlsruhe 9. 3. — Nach Canada ab Bremen: D. Köln 22. 12. — Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk ab Bremen: D. Köln 22. 12. D. Westfalen 8. 1. — Nach Nordamerika-Westküste ab Bremen: D. Witram 22. 12. D. Schwaben 12. 1. — Nach Cuba-Neu Orleans ab Bremen: D. Ingram 15. 1. — Nach Mittelbrasilien und dem La Plata (Passagierdampfer) ab Bremerhaven: D. Sierra Bentana 29. 12. D. Gotha 5. 1. D. Sierra Morena 19. 1. Frachtdampfer ab Bremen: D. Holger 5. 1. D. Nienburg 26. 1. — Nach Mittelbrasilien ab Bremen: D. Regina 5. 1 — Nach Nordbrasilien ab Bremen: D. Arnfried 9. 1. — Nach Südamerika (Westküste) durch den Panamakanal ab Bremen: D. Wiegand 29. 12., durch die Magellan-Straße ab Bremen: D. Berengar 8. 1. — Nach Westküste, Zentral- und Mittelamerika und Mexiko: MS. Erfurt ab Bremen 28. 1. Fruchtfahrt Canar. Inseln ab Bremen: D. Cavalla 22. 12. D. Smyrna 5. 1. — Nach Ostasien: D. Derfflinger ab Bremen 19. 12., ab Hamburg 26. 12. D. Simon ab Bremen 29. 12., ab Hamburg 2. 1. D. Göttingen ab Bremen 5. 1., ab Hamburg 9. 1. — Nach Australien ab Bremen: D. Neckar 7. 1. D. Alster 28. 1. — Nach der Levante ab Bremen ca. 8 Abfahrten im Monat. — Nach Finnland ab Bremen: 8tägiger Dienst nach allen Haupthäfen. — Nach Reval ab Bremen Abfahrten alle 8—10 Tage. — Nach Leningrad ab Bremen: je nach Bedarf. — Nach England ab Bremen—London 3—4 Abfahrten in der Woche. — Bremen—Hull 2 Abfahrten in der Woche. — Bremen-Middlesborough—Newcastle 10tägig. — Nach Afrika Kongo-Linie: D. Gerrat ab Bremen 19. 12., ab Hamburg 23. 12. — Gesellschaftsreisen: Orientfahrt D. Lützow ab Genua 8. 3. Orientfahrt D. Lützow ab Venedig 5. 4. Mittelmeerfahrt D. Lützow ab Genua 4. 5.

Volkswirtschaft

Zur Sanierung der Eisenwerke Gaggenau. Wie der „Rastatter Ztg." mitgeteilt wird, soll nunmehr versucht werden, zur Sanierung der Eisenwerke Gaggenau eine Anleihe von 2 Millionen Mark bei der Badischen Girozentrale gegen Bürgschaft der betroffenen Gemeinde aufzunehmen.

Die Generalversammlung des Vereins Badischer Pflanzenzüchter, bei der u. a. der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer Graf Douglas den Hauptvortrag über das Notprogramm der deutschen Landwirtschaft hielt, fand in Wertheim statt. Er teilte mit, daß Baden aus dem 25 Millionen-Fonds der Reichsregierung bereits 817 000 RM. verbilligte Kredite und 261 500 RM. Barzuschüsse erhalten habe. Die deutsche Landwirtschaftsnot sei nicht eine Einzelerscheinung, sondern eine Weltnot. Sie sei eine Folge der Verkehrsentwicklung, die überseeische Produkte konkurrenzfähig mache. Die Verschuldung der Landwirtschaft, die immer weiter fortschreite, betrage über 13 Milliarden RM. Die Landwirtschaft brauche Handelsverträge, die Besserung auf lange Sicht brächten. Ein gesundes Genossenschaftswesen auf vereinfachter Grundlage sei für Baden notwendig. In Deutschland sei das Genossenschaftswesen überorganisiert.

Der Industrie- und Handelstag hat über den Vorschlag des Staatssekretärs a. D. Professor Dr. Hirsch, zum besseren Ausgleich der Beschäftigungsschwankungen im Warenhandel und Geldverkehr die Zahlungstage verschieden zu legen, eine Umfrage veranstaltet. Die Mehrzahl der Befragten sprach sich gegen den Vorschlag aus. Dabei beruft man sich auf die Neigung weitester Schichten der Bevölkerung, den Samstag als wichtigsten Kauftag zu betrachten. Bei Lohnzahlung am Anfang der Woche würden die Arbeitnehmer oft am Wochenende ohne genügende Geldmittel sein, sodaß die Forderungen nach Vorschüssen die Einrichtung eines zweiten Lohntages am Wochenende bedingen müßten. Obwohl einzelne Vorzüge der von Hirsch empfohlenen Maßnahmen nicht verkannt werden können, hält der Industrie- und Handelstag die aus einer Aenderung der Zahlungstermine entstehenden Schäden für so überwiegend, daß er von einer Förderung des Vorschlages Abstand nimmt.

An dem Kellerwirtschaftskurs des Badischen Weinbauinstituts, der vom 28. bis 30. November in Freiburg abgehalten wurde, haben 110 Personen aus allen Gegenden des Landes teilgenommen. Angemeldet waren gegen 200 Teilnehmer, so daß ein zweiter Kurs in der Zeit vom 5. bis 7. Dezember abgehalten werden mußte. Bis jetzt sind vom Weinbauinstitut in 50 Kursen ungefähr 3000 Interessenten über Fragen des Weinbaus unterrichtet worden.

Zusammenschluß der badischen milchwirtschaftlichen Organisationen. Die Einigungsbestrebungen zwischen den milchwirtschaftlichen Organisationen in Baden, dem Badischen Molkereiverband e. V. Karlsruhe und dem Badischen Milchverband Freiburg, sind wieder soweit gediehen, daß ein Zustandekommen gesichert erscheint. Die Vorarbeiten hierzu sind soweit vorgeschritten, daß es lediglich noch der Zustimmung der im Frühjahr stattfindenden Generalversammlung bedarf, die aber kaum anders beschließen wird. Der Badische Milchverband Freiburg beabsichtigt, bereits am 1. Januar 1929 seine Tätigkeit einzustellen. Die bisher von ihm vertretenen Belange werden vom Badischen Molkereiverband e. V. Karlsruhe wahrgenommen werden, in welchem die Freiburger Organisation durch ihre Vertreter in der Verwaltung verankert sein wird. Die Mitgliedsgenossenschaften des Badischen Molkereiverbandes werden die Revision durchführen lassen durch den Revisionsverband, dem sie bisher angehörten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Badisches Landestheater: Genoveva. 19.30 bis 22.30 Uhr.
Colosseum: Kinder-Revue „Der Wunderspiegel. 4 Uhr. Röder-Revue „Dies und Das" mit Jackmann. 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Die Hölle der Jungfrauen. Der gefleckte Kater. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Fest-Vorstellung anläßlich des 20jährigen Bestehens.
Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert. Solist: Paul Schmidt 20.30 Uhr.

Industrie-Rundschau

Darmstädter- und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Kaiserstraße 76 Filiale Karlsruhe (Baden) am Marktplatz
Kapital und Reserven 115 Millionen
Unsere für Spargelder ausgegebenen Depositenbücher erfreuen sich seit Jahren großer Beliebtheit.

TRINKT SINNER BIER

Städt. Sparkasse Baden-Baden
Führung von Spareinlage-, Giro-, Scheck- und Kontokorrent-Konten * An- und Verkauf von Wertpapieren Offene Depots * Schließfächer zeitgem. Verzinsung.
Ältestes Geld-Institut am Platze

PFANNKUCH
Karlsruhe-Pforzheim
Das Spezialhaus für Lebensmittel
über 100 eigene Filialen

Eigener Herd – Goldeswert!
Kleine Ursache
Grosse Wirkung!
Fleiß, Sparsamkeit und Selbstvertrau'n helfen dieses Haus erbau'n!
Mit Hilfe der
Städt. Sparkasse Bruchsal.

TAPETEN-SPEZIALHAUS
Rieger & Matthes Nachf.
Inh: Alb. Niegel & Rich. Becker
Kaiserstraße 186, am Kaiserplatz
Fernruf 1783
Reichhaltige Auswahl geschmackvoller Muster in jeder Preislage!

Baumaterialien
aller Art liefert prompt u zu den billigsten Preisen
Bauvertrieb G. m. b. H.
Karlsruhe i. B., Gluckstraße 14
Telephon 4661

Bauhütte Karlsruhe
Gemeinnütz. Baugesellschaft m. b. H.
Büro: Marienstr. 96 / Telefon 5200
Lager: Rotteckstr. 17
Bauausführungen aller Art
Abteilungen f. Hochbau, Tiefbau. Uebernahme ganzer Bauprojekte bis zur schlüsselfertigen Herstellung.

BANKHAUS STRAUS & CO. KARLSRUHE

Kauft deutschen Betriebsstoff
B.V. Benzol - B.V. Aral
Tankstellen bei: E. & K. Karrer, Amalienstraße 25a
Theodor Zwecker, Durlacher Allee 10
Friedrich Schönthaler, Breitestr. 27
Raab, Karcher G. m. b. H., Rheinhafen
Erich Krah, Luisenstraße 24,
W. Heuser, Kriegsstraße 198, sowie
Fritz Dietz, Knielingen, Hauptstraße 105

Badisches Blechpackungswerk
G. m. b. H. Karlsruhe-Knielingen
Telephon 4708 Drahtanschrift: Bleckpackung
Herstellung von
Blechpackungen aller Art
blank — lackiert und bedruckt
Spezialität:
REKLAME-PLAKATE

Magnetapparate
Zündkerzen / Komb. Zündlichtanlagen für Motorräder / Fahrtrichtungsanzeiger
Unterberg & Helmle
Fabrik elektr. Apparate
Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 13—17

Thiergärtner G. m. b. H. **Baden-Baden**
Spezialhaus für sanitäre, Heizungs- und Lüftungsanlagen jeder Art
Mannheim N. 411, Telephon 33928
Freiburg, Günthersteler Straße 9 I., Telephon 6627

KAUFT HAID & NEU-NÄHMASCHINEN
SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON INGENIEUREN u. ARBEITERN UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN
Verkaufstelle: Wilhelm Jetter, Kaiserstraße 110

Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe i. B.
Karlstraße 11

Trink Huttenkreuz
Auch Dich erfreut's
Brauerei Huttenkreuz Ettlingen
Spezialbier:
„St. Martinsbier"

Ausführung von binderlosen Hallenkonstruktionen für Turnhallen, Saalbauten, Kirchengewölben und Wohnhäuser
Bad. Hallenbau-Gesellschaft
Fernsprech-Anschluß Nr. 770
Karlsruhe (Baden) Kriegsstrasse 123

Gewerkschaftsbewegung

Die Verhandlungen im Tarifkonflikt der mittel- und westsächsischen und thüringischen Textilindustrie gescheitert

Berlin, 11. Dez. Die Verhandlungen, die, wie gemeldet, gestern vormittag im Reichsarbeitsministerium zwischen den Tarifparteien des mittel- und westsächsisch-thüringischen Tarifgebietes der Textilindustrie mit Besprechungen zur Beilegung des Lohnstreites begonnen haben, wurden laut „Vorwärts" in später Abendstunde als gescheitert abgebrochen, nachdem die Unternehmer erklärt hatten, keine Lohnzulage zu bewilligen. Vor Eintritt in die Besprechungen gab der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums eine Erklärung ab, daß diese Besprechungen nicht auf der Grundlage des von beiden Parteien abgelehnten Schiedsspruches geführt werden, sondern daß sie völlig neutraler Art seien. Es sei nicht unmöglich, daß ihn der Reichsarbeitsminister zum Sonderschlichter für diesen besonderen Streitfall ernenne. Die Unternehmer deuteten durch ihren Wortführer an, darauf bestehen zu müssen, daß der vom Schlichter Haack gefällte Schiedsspruch beseitigt bezw. wesentlich verschlechtert werde. Die Gewerkschaftsvertreter verlangten, daß das Reichsarbeitsministerium seine Vermittlungsaktion so einstellen müsse, daß dabei eine wesentliche, über den Schiedsspruch hinausgehende Lohnerhöhung für alle Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen herauskomme.

Spiel mit dem Feuer

Noch ist der Ruhrkampf nicht völlig abgeschlossen., Erst der Spruch des Reichsinnenministers wird unter das tragische Kapitel des Eisenkampfes einen Strich ziehen. Immerhin: die Oeffentlichkeit kann, nachdem die Arbeit in den Eisenbetrieben wieder aufgenommen worden ist, aufatmen. Der Alpdruck, der wochenlang auf der deutschen Wirtschaft lastete, ist weg. In diesem Augenblick wollen die **sächsischen Textilindustriellen** nichts besseres zu tun, als schon wieder mit dem **Aussperrungsgedanken** zu **spielen.** Wie verlautet, haben sie dieser Tage in Chemnitz ganz heimlich still und leise für Sachsen die Aussperrung beschlossen. Sie haben davon der Oeffentlichkeit nichts verraten. Warum? Weil sie anscheinend zunächst selbst gar nicht ernsthaft an Aussperrung denken, sondern nur hinten herum das **Reichsarbeitsministerium** unter **Druck** setzen wollen, da am Montag in Berlin die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts der westsächsischen Textilindustrie beginnen.

Also schon wieder Spiel mit dem Feuer! Schon wieder Winken mit dem Hungerriemen! In der Unternehmerpresse wird nach dem Beilegung des sächsischen Lohnkonfliktes gerufen; hinter den Kulissen dagegen werden furchtbare Drohungen ausgestoßen. Dieses verantwortungslose Verhalten ist überaus charakteristisch für die **Wirtschaftsverfassung,** in der sich zurzeit ein großer Teil des deutschen Unternehmertums befindet. Er lebt ständig in dem Gedanken, mit Gewalt den Gegner im Tarifkonflikt und die Schlichtungsstellen auf die Knie zu zwingen. Den Gewerkschaften kann dieses verantwortungslose Treiben bestimmt nicht schaden. Wenn die Textilindustriellen eine Aussperrung haben wollen — die Textilarbeiter nehmen den Kampf auf. Der Elan, der die Abwehr der Metallarbeiter im Ruhrgebiet gegen den Anschlag der Eisenbarone war, wird noch zehnfach stärker den Gegenstoß der Textilarbeiter führen. Wie im Ruhrkampf, so würde auch bei einem Textilkampf die gesamte deutsche Arbeiterschaft die Sache der Textilarbeiter als ihre Sache betrachten.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches im bergischen Industriebezirk. Der Schlichter für den Bezirk Westfalen in Dortmund hat in dem Tarifstreit zwischen den **Angestelltenorganisationen** und dem Arbeitgeberverband im bergischen Industriebezirk den Schiedsspruch **des** Schlichtungsausschusses in Barmen vom 25. September mit dem 8. Dezember für verbindlich erklärt. Bei dieser Verbindlichkeitserklärung handelt es sich um ein Mantelabkommen. Der Gehaltstarif war von Arbeitgeberseite zum 31. Dezember gekündigt worden.

Zum Lohnkonflikt in der Mendener Metallindustrie. Im Bereich des Arbeitgeberverbandes Menden, umfassend das Ruhrtal unterhalb von Neheim bis einschließlich Langscheide, Menden, Neuenrade, Fröndenberg, Wickede, besteht in der Metallindustrie, die etwa 1000 Arbeiter beschäftigt, seit dem 1. November ein tarifloser Zustand. Die Verhandlungen über die von den Gewerkschaften gestellten Forderungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Arbeiterverbände haben den Schlichtungsausschuß in Hamm angerufen, der für den 12. Dezember die Vorverhandlungen unter Führung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses angesetzt hat.

Soziale Rundschau

Gegen den Alkoholmißbrauch

Es wird uns geschrieben: Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus, dieser große und angesehene Zusammenschluß der gemäßigten Alkoholgegner Deutschlands, hielt am 4.—7. Dezember 1928 in Münster i. W. seine 39. Jahresversammlung ab. Sie war aus dem ganzen Reiche und besonders den Industriegebieten außerordentlich besucht. Im Mittelpunkte der Beratungen stand der **Kampf gegen den Alkoholismus auf dem Lande und in Industriegebieten.**

Zur ersten Frage sprachen u. a. Med.-Rat. Dr. Dohrn, Hannover, Pastor Seyferth, Berlin, Frau Dr. von Herrath, Berlin (Vorsitzende des Reifensteiner Verbandes für ländliche Frauenschulen auf dem Lande). Der Alkoholismus, auf dem Lande wieder stark im Vordringen, bedürfe gerade entschiedenster zusammenfassender Bekämpfung, um unserem Volke seine letzte Kraftquelle zu erhalten. Das Landvolk selbst müsse Träger der Abwehr werden. Eine Entschließung fordert neben mäßiger Aufklärung durch Schule und Kirche und Ausdehnung der Trinkerfürsorge auf das Land, vor allem Förderung des Milchgenusses und der gärungslosen Früchteverwertung, Unterstützung ordentlichen Gastwirte, Gründung alkoholfreier Gemeindehäuser vorgeschlagen.

Die Industriefrage behandelten Med.-Rat Dr. Schröder, Oberhausen, Universitätsprofessor Dr. Többen, Münster, Privatdozent Dr. Sartorius, Münster, San.-Rat Dr. Bonne, Bochum. Die Industriearbeiterschaft sei sichtlich im Erwachen. Die Erkenntnis der Alkoholfragen setze sich immer stärker durch. Der Kampf gegen den Alkoholismus bedinge hier auch unermüdlichen Kampf gegen die Wohnungsnot.

Die Haupttagung begleiteten mehrere Konferenzen und Sonderversammlungen. In denen für **Trinkerfürsorge und Trinkerheilung** wie in neuerer Zeit stärkeres Vorwalten der Psychopathen und Gemütsschwachen und leider auch der Jugendlichen unter den Alkoholkranken festgestellt. Die **Verkehrskonferenz** brachte umfangreiche neue Statistiken über „Unfälle und Alkohol" und forderte Schulung der Eisenbahnbeamten wie der Kraftfahrer, Berücksichtigung der Alkoholfrage bei den Prüfungen der Kraftfahrer und Vorsorge für gute alkoholfreie Getränke an Halteplätzen und Kantinen.

Der **gärungslosen Früchteverwertung,** besonders der Herstellung und Verbreitung guter billiger Süßmoste (aus Aepfeln, Beeren, Trauben) galt eine eigene Fachkonferenz, zum großen Teile auch der Landfrauentagung. Einen Höhepunkt bildete die Studentenversammlung mit dem glänzenden Vortrage von Universitätsprofessor Dr. Stählin, Münster i. W.: „Alte und neue Formen akademischer Geselligkeit". Die Versammlung war ein in der Forderung der Abschaffung des Trinkzwanges im deutschen Leben.

Die bedeutungsvolle Tagung stellte gleichzeitig eine Ehrung des Vereinsdirektors Prof. Dr. med. h. c. Gonser, dar. Seit 25 Jahren leitet er die Geschäfte des Vereins. Seine Sachlichkeit und unermüdliche Tatkraft, seine überzeugende Wärme und große Organisationsgabe haben viel mit dazu geholfen, daß die Alkoholfrage Boden faßte, und besonders von den Behörden, mehr und mehr als Pflicht eines jeden Verantwortungsbewußten erkannt wird.

Heidelberger Professoren als Sozial-Reaktionäre

Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg beschäftigt sich in einer Kundgebung mit der beabsichtigten **Aenderung des Versicherungsgesetzes.** Es heißt u. a., daß gar kein Grund vorhanden sei, die Zwangsversicherung auch auf wirtschaftlich Starke auszudehnen und damit jedes persönliche Verhältnis zwischen Arzt und Kranken sowie den freien Aerztestand aus völliger Uneinsichtigkeit in das Wesen ärztlicher Tätigkeit künstlich zu zerstören. Das sei für die Gesundheit vom größten Schaden. Ganz entschieden zu bedenken sei der Wunsch der Krankenkassen, eigene Behörden zu werden, um die Aufsicht der Regierung zu entgehen. Die Krankenversorgung würde nur noch mehr in das politische Parteigetriebe hineingezogen, als es z. Zt. schon der Fall ist. Die medizinische Fakultät teilt in ihrer Gesamtheit die schwerwiegenden Bedenken, die sich hieraus gegenüber einer Erhöhung der versicherungspflichtigen Einkommen ergeben und fühlt sich zu der dringenden Bitte an die badische Regierung verpflichtet, bei der Reichsregierung einer Erhöhung und Erweiterung der Versicherungsgrenze mit aller Kraft entgegenzutreten.

Und wir sagen: Hoffentlich erfüllt die badische Regierung den geäußerten Wunsch der Heidelberger sozial-reaktionären Professoren der medizinischen Fakultät nicht. Ihre Bestrebungen müßten vielmehr darauf gerichtet sein, einer Sozialisierung des Heilwesens die Wege zu ebnen. Im Uebrigen könnten sich die Heidelberger Professoren die albernen Sprüche von dem Hineinziehen der Krankenkassen in das Parteigetriebe ersparen, ihr soziales Ansehen würde dabei gewiß nicht leiden.

Gemeindepolitik

Winternothilfe der Stadt Mannheim

In seiner letzten Sitzung am 6. Dezember hat der Stadtrat die Durchführung von Winterhilfsmaßnahmen zu Gunsten Hilfsbedürftiger beschlossen. Die Fürsorgebezirke werden ermächtigt, die Reichssätze der Allgemeinen Fürsorge mit sofortiger Wirkung, aber nur für die Zeit bis Ende März 1929, allgemein bis zu 20 v. H. (bisher 10 v. H.) des zuständigen Richtsatzes da zu überschreiten, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse die Festsetzung einer geringeren Unterstützung nicht zulassen. Der Badische Landtag hat jüngst 50 000 *M* zugusten Bedürftiger bereitgestellt. In der Annahme, daß daraus auch die Stadt Mannheim einen Anteil erhält, erklärt sich der Stadtrat bereit, jenen Personen, die aus diesen Mitteln eine Gabe erhalten, das Doppelte des Betrages aus Mitteln des Fürsorgeamts zuzulegen. Zur Linderung von Notständen werden auch künftig noch weitere Maßnahmen durchgeführt werden; u. a. erhält jedes schulpflichtige Kind eines Fürsorgeunterstützungsempfängers aus besonderen Mitteln eine einmalige Erziehungsbeihilfe von 30 *M*. Unterstützungsempfänger des Fürsorgeamts, die eigenen Hausstand haben, erhalten in den Wintermonaten je 2 Zentner Brennstoffe monatlich. Bedürftige erhalten, nach Maßgabe der vom Stadtrat früher erlassenen Richtlinien, Mietbeihilfen aus dem Erträgnis der Gebäudesondersteuer. Kinder von Arbeitslosen und von Empfängern öffentlicher Unterstützung werden auf Antrag und ohne weitere Prüfung zur unentgeltlichen Frühstücksspeisung zugelassen. Etwa 90 v. H. aller in der Volksküche abgegebenen Mittagessen gehen zu Lasten des Fürsorgeamtes. Empfänger von Arbeitslosenunterstützung werden auf Antrag da, wo ein besonderer Notstand vorliegt, — etwa infolge großer Kinderzahl oder lang andauernder Krankheit — auch künftig zusätzlich vom Fürsorgeamt unterstützt werden. Außerdem ist es notwendig, zur Schaffung von weiteren Arbeitsgelegenheiten Notstandsarbeiten in Gang zu bringen.

Aus der Gemeinderatssitzung Weingarten vom 6. Dez.

Die Versteigerung der Auffüllarbeiten an der Schillerstraße wird genehmigt; Kostenpunkt 2000 *M*. Die Altveteranen erhalten wie voriges Jahr als Weihnachtsgeschenk 20 *M*. Die Gemeinde benötigte von der evangelischen Pfarrpfründe 2 Ar 26 Quadratmeter Gelände zur Sohlwegherstellung; dieselben werden durch Vertrag mit dem ev. Oberstiftungsrat der Gemeinde schenkungsweise überlassen. Einem Antrag des badischen Waldbesitzerverbandes zum Beitritt der Gemeinde wird nicht entsprochen. Das badische Bezirksamt gibt dem Gemeinderat den Voranschlag wieder zurück; er soll unverändert zum dritten Mal zur Genehmigung dem Bürgerausschuß unterbreitet werden. Zur Anschaffung von Büchern für die Schülerbibliothek werden 100 *M* bewilligt. Wegen der Gasversorgung sollen mit der Stadt Karlsruhe Verhandlungen gepflogen werden. Gemeinderat W. Gilpert ist am 1. Dezember zurückgetreten; Bürgermeister Gaß findet ehrende Worte für das uneigennützige Wirken des Scheidenden zum Wohle der Gemeinde. An seine Stelle tritt von der gleichen Liste Herr Eisenbahnobersekretär a. D. H. Völker. Die Bernhard Fuchs Witwe schenkte der hiesigen Gemeinde 50 *M* mit der Weisung, dieselben unter die Ortsarmen zu verteilen. Der Spenderin wird der Dank ausgesprochen.

Streit um die Gasfernversorgung

In einer Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte der Nachbargemeinden Leimen, Nußloch, Walldorf und Wiesloch wurde zur Gasfernversorgung eine Entschließung angenommen, die den vom Gaswerk Heidelberg vorgelegten Vertragsentwurf ablehnt, weil der geforderte Preis von 25 Pfg. für den Kubikmeter Gas zu hoch sei. Die Gemeinden wollen 23 Pfg. zahlen. Sie verlangen baldige Entscheidung der Frage und ermächtigen ihre Beauftragten, wenn die Stadt Heidelberg kein Entgegenkommen zeigt, mit privaten Firmen zu verhandeln.

Gerichtszeitung

Die Strafanträge im Prozeß Elsässer und Genossen

Karlsruhe, 11. Dez. In dem seit 12 Tagen vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Prozeß wegen Bestechung, Untreue und Betrug begannen heute die Plaidoyers. Erster Staatsanwalt Dr. Pfeifer kam am Schlusse seiner annähernd drei Stunden währenden Anklagerede zu folgenden Strafanträgen: **Elsässer** wegen Untreue bei der Holzbeschaffung 8 Monate, wegen Untreue in Sachen Bauarbeiten Wintersdorf bei Rastatt und Au a. Rh. in fortgesetzter Tat 4 Monate Gefängnis, ferner 1000 RM. Geldstrafe; **Mante** wegen Betrugs anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten 1200 RM. Geldstrafe; **Seipp** wegen Untreue im Fall Au 1 Monat Gefängnis, wegen weiterer Untreue 1 Monat Gefängnis und Beihilfe zum Betrug 4 Monate Gefängnis; **Karle** wegen fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs 5 Monate Gefängnis; **Steinwarz** wegen Betrugs 7 Monate Gefängnis. Bei **Pfenning** stellte der Staatsanwalt die Verurteilung wegen Betrugs in das Ermessen des Gerichts. Bei Seipp hielt er die Urkundenunterdrückung nicht für erwiesen und die Anklage wegen Untreue hinsichtlich der Umbauarbeiten Mannheim-Neckarstadt nicht mehr aufrecht. Bei sämtlichen Angeklagten stellte der Staatsanwalt die Verurteilung wegen Bestechung in das Ermessen des Gerichts.

Der Staatsanwalt erinnerte an die Inflationszeit, deren Nutznießer die Angeklagten gewesen seien, und erklärte zum Schluß, das öffentliche Interesse, das in diesem Falle ungeheuer groß sei, verlange Reinlichkeit des öffentlichen Lebens und Unbestechlichkeit des Beamtentums. Die Staatsanwaltschaft habe sich nicht davon abhalten lassen, in vierjähriger Untersuchung die Sache aufzuklären und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, damit sie nicht der Vorwurf treffe, die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen! — Die Verteidiger sämtlicher Angeklagten beantragten die Freisprechung ihrer Klienten.

fm. **Karlsruhe,** 11. Dez. Wie wir berichteten, wurden dieser Tage die beiden **Gebrüder Otto und Fritz Bachmann** in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer von der Anklage wegen Körperverletzung freigesprochen. Bei Fritz Bachmann erfolgte Freisprechung, weil das Gericht annahm, er habe bei der Fensterladenschlacht, die sich in der Nacht zum 9. Dezember in der Fasanenstraße zutrug, in Notwehr gehandelt. Auch Otto Bachman war an dieser Schlägerei beteiligt und ist dieserhalb rechtskräftig verurteilt worden. Freigesprochen wurde Otto Bachmann lediglich wegen einer anderen Schlägerei, die sich am Abend des 27. August vor einer Wirtschaft in der Altstadt zutrug und wegen der er zu 100 *M* Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden war.

Parteigenossen u. Volksfreundleser

erscheint alle zu der am Freitag abend 8 Uhr im Konzerthaus stattfindenden

Proletarischen Feierstunde

veranstaltet von der Sozialistischen Arbeiterjugend Karlsruhe. — Eintritt 50 Pfennig. Karten im Vorverkauf erhältlich in der Volksfreundbuchhandlung, sowie bei allen Funktionären. Erwerbslose an der Abendkasse halbe Preise.

Die Schnellzugssperre für Sonntagskarten

Benachteiligung ganzer Landesteile

Die mit der Tarifreform der Reichsbahn am 7. Oktober von der Hauptverwaltung verhängte vollständige Sperre der Schnellzüge für die Benutzung von Sonntagskarten wirkt sich in dieser schematischen Form, die den südwestdeutschen Nah- und Nachbarverkehr nicht berücksichtigt, für ganze Landesteile in **Baden,** Hessen, Württemberg und Bayern als eine **außerordentliche Benachteiligung des gesamten Wochenendverkehrs** aus. Es ist daher begreiflich, wenn gegen diese **vollständige** Sperre, die in direktem Gegensatze zu den Maßnahmen der süddeutschen Direktionen in den beiden letzten Wintern und Sommern steht, Einwendungen gemacht werden, denen man Stichhaltigkeit nicht versagen kann. In den letzten Wintern waren alle Schnellzüge, ausgenommen die Fernschnellzüge frei, im Sommer immerhin eine im allgemeinen brauchbar ausgewählte Zahl. Die Hauptverwaltung hat diese Einrichtung, die sich sehr eingebürgert hatte und den Schnellzügen in den verkehrsarmen Monaten nicht zu übersehende Blutzufuhr, der Bahn schöne Einnahmen durch Anreiz auf die Reiselust gebracht hatte, mit einem Strich beseitigt und glaubt in der Freilassung der Eilzüge für Sonntagskarten gegen Zuschlagszahlung Ersatz bieten zu können. Demgegenüber wird geltend gemacht, daß im deutschen Südwesten die Zahl der Eilzüge an sich schon sehr klein war und auch nicht vermehrt wurde, daß die noch vorhandenen beschleunigten Personenzüge für diese Erfordernisse des Samstagnachmittags-Kulturverkehrs zur Stadt sehr ungünstig liegen und daß vor allem **ganze Landesteile** überhaupt keine Eilzüge haben, somit direkt benachteiligt sind. Dies gilt, um einige Beispiele zu nennen, für die untere Rheinebene auf der Strecke Mannheim—Heidelberg— Frankfurt, die badische Neckarbahn Mannheim—Würzburg in der Richtung bergwärts, die badische Schwarzwaldbahn **Offenburg—Singen,** die württembergische obere Neckarlinie südlich Stuttgart über Böblingen und teilweise auch nördlich.

Die Reichsbahn, die fortgesetzt über Geldbedarf klagt, läßt hier, indem sie nicht genügend Fahrangebot am Samstag nachmittag vom Land zur Stadt gibt, das Kulturbedürfnis des Kleinstädters und Landbewohners in nicht ganz zu verstehender Weise unausgenützt. Jedenfalls brächte die Zulassung der Schnellzüge, wie sie seither im deutschen Südwesten mit gutem verkehrswirtschaftlichem Erfolg und ohne betriebliche Schwierigkeiten geübt wurde, sichtlichen finanziellen Ertrag, zumal zahlreiche Schnellzüge in ihrer jetzigen Besetzung den Wochenendverkehr ohne weiteres aufnehmen könnten. Statt dessen unterbleibt heute manche derartige Reise, weil die Verweisung auf die langsamen Personenzüge Fahrten auf weitere Strecken wegen des Zeitaufwandes unrationell macht. W. R.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Eine Frauenversammlung

findet **Donnerstag, den 13. Dezember,** abends 8 Uhr, in der „Gambrinushalle" statt. Gen. Böhringer wird über das Thema: „Ehe und Kind" sprechen. Die Genossinnen werden um zahlreichen Besuch gebeten mit der Bitte, in Bekanntenkreisen für den Besuch der Versammlung zu werben.

Bezirk Altstadt. Heute Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Genosse Stenz im Nebenzimmer des „Eichbaum", Ecke Zähringer- und Waldhornstraße, über das Thema: „Unser Nachwuchs in der Partei". Hierzu sind unsere Parteimitglieder sowie Volksfreundleser mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen.

Bezirk Oststadt. Am Donnerstag, 13. Dezember, abends 8 Uhr, bei Gen. Getto (Bernhardushof) **erweiterte Vorstandssitzung.** Tagesordnung: 1. Agitation und Neuordnung des Vertrauensmännerkörpers. 2. Sonnenwendfeier. 3. Verschiedenes.

Briefkasten der Redaktion

Genosse aus K. Sie sind nicht verpflichtet, den Schlüssel herauszugeben, da Sie ja die Möglichkeit bieten, daß der andere Bewohner den Speicher betreten kann.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. Anna Schlichter, alt 42 J., ledig, Köchin. Beerdigung am 12. Dez., 15 Uhr. Karl Friedrich Hofheinz, Ehemann, Landw., alt 52 Jahre. (Spöck.) Friederike Gabriel, alt 44 Jahre, Witwe von Friedrich Gabriel, Polizeisekretär. Beerdigung am 13. Dez., 14.30 Uhr.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Wichtig für Auswanderungslustige nach Nordamerika!

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen teilt uns mit, daß das amerikanische Konsulat in Stuttgart Anträge zur Visaerteilung von Auswanderungslustigen, die zum Stuttgarter Konsulatsbezirk gehören, also in Württemberg, Baden und Hohenzollern wohnhaft sind, jederzeit entgegennimmt und den Antragstellern rechtzeitig von der Wiedereröffnung der Warteliste Kenntnis gibt. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, oder einer seiner Vertreter, sind stets gern bereit, allen Auswanderungslustigen kostenlos mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Als Weihnachtsgeschenk die Kurmark-Privat-Packung wählen, wird den Schenkenden und den Empfänger zweifellos befriedigen. Die in weitesten Kreisen bekannte und durch ihre leichte bekömmliche Mazedonen-Mischung so beliebte Zigarette „Kurmark" wird in der Privat-Packung dem Käufer ohne Preisaufschlag in einer außerordentlich geschmackvollen und künstlerischen Ausstattung angeboten.

Dieses Geschenk dürfte jeden Weihnachtstisch zieren und verschönen. Die Privat-Packung wird sicherlich den Kreis der zahllosen „Kurmark"-Freunde um viele neue Anhänger erweitern.

Vor 20 Jahren

Eröffnungs-Vorstellung
des
Residenz-Theaters
in der Waldstraße

am 12. Dezemb. 1908

1. Eröffnungsprolog in Schwarzwälder Mundart, gedichtet von Freifrau A. von Freydorf, vorgetragen von dem Töchterchen und Söhnchen des Herrn Kasper in Schwarzwald-Kostümen.
2. Prolog, gedichtet von derselben Autorin; vorgetragen von Frau Hofschauspielerin Minna Höcker.

Programm:

1. Arie aus „La Traviata", Tonbild.
2. Am Comosee in Oberitalien
3. Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen.
4. Bulldogge als Bankwächter.
5. Tourbillon.
6. Quelle des Tarn in Frankreich.
7. Berceuse.
8. Eine Segschlacht.
9. Eilgut — Galopp.
10. Trompsohns dressierte Elefanten im Wintergarten zu Berlin.
11. Humoresque.
12. Die Blumen.
13. In lauschiger Nacht. 8447
14. Moderne Centauren.
15. Variationen über ein Thema von Wyeck.
16. Die Schrecken des Krieges.
17. Ungarische Rhapsodie.
18. Altniederländisches Dankgebet, Tonbild.

Am 12. Dezember 1928
vorm. 11 Uhr:

Fest-Vorstellung
anläßlich **des 20jährigen Bestehens**
in Verbindung mit der
Tagung der Theaterbesitzer Badens und der Pfalz.

Verstärktes Orchester unter persönlicher Leitung des Ufa-Kapellmeisters Herrn Pflugmacher-Berlin

---

Das vorzügliche Qualitäts-
Piano
Ernst Krause
zu R.M. 1075.–
nur 8205
bei
Fritz Müller
Kaiser-, Ecke Waldstr.

Für den Weihnachtsbedarf
sind meine Läger in 8208
Stores, Bettdecken, Gardinen
Madras- und Etamenvorhängen
Tischdecken, Diwandecken
aufs reichhaltigste sortiert
Sie finden bei mir alle Preislagen in nur guten Ausführungen
Paul Schulz
Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum

Mietervereinig. K'ruhe (e. V.)
Geschäftsst. (nur briefl. Aufr.) Baumeisterstr. 32, Stb. III.

Gesucht gut eingeführt. Mann für den Vertrieb eines konkurrenzlos. Artikels Erforderlich ℳ 100. Off. u. Nr 8443 an das Volksfreundbüro

---

Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, den 13. Dezember 1928, nachm. 2 Uhr, werde ich in **Karlsruhe** im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibtische, 3 Bücherschränke, 1 Sprechapparat, 2 Schreibmaschinen, 1 Küchenbüfett, 1 Sofa, 1 Kassenschrank, 1 Kleiderschrank, ferner voraussichtlich bestimmt 13 050 Stück Zigarren in 10, 25 und 50 Stück Packungen. 8452
Karlsruhe, 11. Dez. 1928
Böttcher, 8452
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Am Dienstag, 18. 12. 28, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe der ehem. Art.-Kaserne, Moltkestr. 18 (bei der Turnhalle), eine größere Anzahl 4rädr. **Kastenwagen** meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 12. Dez. 1928.
Bad. Polizei-Schule.

Mechaniker sucht Stell. als Chauff. oder in einer Werkstatt. Führerschein 1, 2 3b. Erstkl. Zeugn. steh. z. Verfüg. Gefl. Ang. u. W 8450 a. d. Volksfrdb.

Für Radiobastler
1 leerer **Empfangskasten,** eiche, schwarz gebeizt, für 3—4 Röhren, billig zu verk. 8453
Postweg 25, (Siedlung bei Tel.-Kaserne).

Unsere Liköre
eigener Abteilung

sind besonders preiswert und halten in bezug auf Qualität den Vergleich mit anderen Markenfabrikaten vollkommen aus!

Pfefferminz
Kümmel
Bergamott
1/1 Fl. **4.00** Mk.
1/2 Fl. **2.30** Mk.
Blut-Orange
Hamburger Tropfen
Cherry Brandy

Wir gewähren auf sämtl. Spirituosen
5% RABATT
Pfannkuch

Der Blitz am Mittwoch

Etwas Besonderes:

Damenstrümpfe
reine Wolle. Doppelsohle, verstärkte Ferse und Spitze, schwarz und farbig . . . Paar **1.85**

Elegante Dam.-Handschuhe
gestrickt, **reine Wolle,** melliert, einfarbig und gemustert . . . , Paar **1.45**

Diese Preise nur Mittwoch gültig!

BURCHARD

BURCHARD
Kaiserstraße 143 8458 **Werderplatz 33**

Palast-Lichtspiele
Herrenstr. 11 **Telef. 2502**

Ab heute bis inkl. Freitag!

Die Hölle der Jungfrauen
nach dem Roman von Gabriela Zabolska.
Ein Film von Leidenschaft und echtem Leid.
In den Hauptrollen:
Werner Krauss / Maria Forescu
Elizza La Porta / Dagny Servaes
usw.

Der gefleckte Kater
Lustspiel in 2 Akten mit **HARRY LANGDON** in der Hauptrolle
sowie das weitere Beiprogramm. 8457

Für die Festtage:

Steiner G.m.b.H.
Weinhandel — Weinbau
Edelbranntweine—Liköre
Karlsruhe i. B.
Karlstraße 22 *Telephon 1360*
8446

Heute Mittwoch 20½ Uhr
Großes Sonder-Konzert
Verstärkte Kapelle 8456
Aus dem Programm:
Ouverture zu Hamlet . . . . . Bach
Fant. a. d. Oper E. Onegin . Tschaikowski
Coppelia, Ballett-Suite . . . . . Delibes
Variationen über ein Rokoko Thema- Tschaikowski
Solist: Paul Schmidt

Billiger Weihnachtsverkauf
Chaiselongues neue v. 33 ℳ an, moderne
Diwans von 100 ℳ an

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25
(Ratenkaufabkommen angeschlossen)

Riesenbillig!
Bis Weihnachten gewähren wir
10—20% Rabatt
Herren-Mäntel
zu 55.-, 45.-, 35.-, 25.-, **15.-**
Anzüge
zu 58.-, 48.-, 35.-, 25.-, **14.-**
Hosen
3.50, 5.50, 7.50, 8.50, 9.50
Gelegenheitsverk.
Turner
Herrenstr. 21
1 Treppe hoch
Nächst der Kaiserstraße
Sonntag geöffnet
8454

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Tochter und Schwester Elsa sagen wir allen unseren innigsten Dank. 8455
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Flatt

TRAUERBRIEFE
liefert schnell u. billig
Verlagsdruckerei „Volksfreund" G.m.b.H.
Waldstrasse 28.

Durlacher Anzeigen

Meine
Spielwaren-Abteilung
ist sehr reichhaltig bei billigsten Preisen
Puppenwagen von Mk. **6.95** an
Schaukelpferde von Mk. **6.50** an
bis zu den feinsten
Modelierkasten / Märklin-Baukasten / Anker-Baukasten
Puppen in allen Ausführungen

Mein Geschäft ist an den 2 Sonntagen von 11—6 Uhr geöffnet!

Kaufhaus G. Wasserkampf
Telefon 490 Durlach Hauptstr. 52

Ein schönes und beliebtes
Weihnachtsgeschenk
ist **ein gut singender**
Kanarienvogel
Nach Auswahl billigst zu verkaufen
DURLACH
Waldstraße 40, II. St.

Gelegenheitskäufe
8449 **in Schmuck**
Fugenlose Trauringe
aus eigener Werkstätte
Richard Groutars
Goldschmiedemeister, Herrenstrasse 8.

Friedrich Töpper
Bad. Lotterie-Einnehmer der preußisch-süddeutsch. Klassenlotterie
Karlsruhe, Kriegsstr. 3a
Ecke Rüppurrer Straße
Telephon 5286

Regulator für 6 ℳ zu verkaufen, sowie eine **Schmetterlingsamml.** Adr. unter **B. 1012** im Volksfreundbüro

---

Nähmaschine (Singer) so gut wie neu, billig zu verk. Angeb. u. Nr. 8395 an d. Volksfreundbüro

---

Dampfzug komplett, gut erh. billigst abzug. **H. Käßhöfer,** Bachstr. 50. K1018

Weihnachtsgesch. **Dam.-Rad,** fabrikneu billig (Teilz.) zu verk. **Link,** Mathystr. 4, III. G1016

Frack-, Smoking-Gehrock-Anzüge
verleiht 7545
Franz Heck, Gartenstr. 7

Zimmer G1013
gut möbl., zu verm. **Luisenstr. 69,** III. Str.

---

1 Jünglingsmantel, 1 Knabenmantel, gut erhalten, billig abzugeb. **Durlach,** Schloßkaserne Haus 2, Wohn. 7. G1017

Dunkler Ueberzieher für kräftige Figur, gut erhal., 15 ℳ. zwei Maß-Anzüge für starke Figur, Stück 20 ℳ. **Herrenstraße 20,** 1 Treppe r.

Hochzeits-, Cutaway-, Smoking u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend bill. abzug. 8190
Zähringerstr. 53a, II.

Trockenes Buchenbrennholz
ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, der Zentner frei vors Haus Karlsruhe zu **2.00 Mk.**
Schorpp & Co.
Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1835
Durmersheim (Baden)

Wegen Verlegung des Fabriklagers
Küchen
weiß lackiert, in bester Ausführung
ab Mk. **225.–**
zu besonders günstigen Preisen
Markstahler & Barth
Ratenkaufabkommen **Karlstr. 67**
An den Adventsonntagen von 1—6 Uhr geöffnet.

Jetzt erscheint neu von A-Z
Der Große Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart
mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Jetzt nur 5—7¼ Mark im Monat

Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis, er ist nur beschränkte Zeit gültig.

Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung, es wird Ihnen jetzt — und nur beschränkte Zeit, wenn es mindestens vier Bände umfaßt und nicht vor 1890 erschienen ist — gleichgültig aus welchem Verlag — in Anrechnung gebracht.

Sie sparen zwischen 50.–GM. und 120.–GM., wenn Sie sich jetzt entschließen.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *völlig unverbindlich und kostenlos* den reichbebilderten Prospekt.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Zum goldenen Faß
Wielandtstraße 18
Morgen Donnerstag
Schlachttag
8460 **Wilhelm Genter**

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau eines Hochspannungsinstituts der Techn. Hochschule Karlsruhe
1. Schmiedeeiserne Fenster für die Halle zirka 168,00 qm
2. Holzfenster für die Halle und Dienstgebäude zirka 142,00 qm
sowie Verglasen der eisernen Fenster zirka 168,00 qm

Die Vergebung erfolgt nach der V. O. B. Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen; Zeichnungen und Bedingungen liegen bis einschl. 21. Dezember 1928 in unserem Geschäftszimmer, Stefanienstraße 28 während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Versand nach auswärts und Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 22 Dezember 1928 vormittags 10 Uhr an das Bezirksbauamt Karlsruhe einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen 1616

Karlsruhe, den 10. Dezember 1928
Bezirksbauamt.

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert *kaufen Sie bei*
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Bestecke u. optische Artikel **Hans Meißburger**
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster! **Durlach** 1935